L. a. g.
568.b.

BIBLIOTHECA
UNIVERSITATIS
BAMBERGENSIS.

Staatsbibliothek
Bamberg

Personen.

Olaf Trygvason, König in Dublin.

Hakon Jarl auf Hlade, Norwegens Beherrscher.

Erling, sein Sohn.

Thorer Klake, Kaufmann.

Carlshofut, } Olafs Vettern.
Jostein, }

Einar Bogenzwinger, ein junger Schütz.

Bergthor Schmidt, der Thrönder Vorsteher.

Gudrun, } seine Töchter.
Astrid, }

Orm, } ihre Bräutigame.
Thorwald, }

Thora, Hakons vorige Geliebte.

Tangbrand, Priester.

Auden, ein einäugiger Greis.

Grib, Thorers Knecht.

Karker, Stein, Leif, Hakons Knechte.

Ein Bote.

Inger, Thoras Mädchen.

Mönche, Helden, Bauern, Knechte.

Erster Act.

Hlade.

Ein Platz mit Bäumen, woran ein Flügel des Schlosses stößt. **Karker** und **Grib** sitzen bey einem Tisch, worauf eine Schüssel mit Essen und ein Bierkrug steht. Man hört Gespräch und Gelächter durch die offenen Fenster des Schlosses.

Karker.

Hör' wie sie lärmen! Welche Lust und Freude!
Ich höre drinne Herrn Thorers Stimme,
Wie er erzählt von seiner Reis' im Ausland.

Grib.

Er thut sehr wohl; es ist wohl werth zu hören,
Wie schlau er seine Waaren umgetauscht,
Und Gold und Silber reichlich eingebracht.
Mein Herr hat einen klugen Kopf; o wär' er
Zu Harald Schaaffells Zeiten jung gewesen!

Karker.

Warum denn das?

Grib.

Das war ein großer Herr,

Der auf des Landes Wohlergehen sah;
Ein König, der zum Nutzen seines Reichs
Den goldgesäumten Purpurmantel wegwarf,
Um in demüth'ge Felle sich zu hüllen.

Karker.

Und darum wird er Schaaffell wohl genannt?

Grib.

Zu ew'ger Ehre ja! wie sich's geziemt.
Ein Kaufmannskönig! seine ganze Flotte
Bestand aus Handelsschiffen, eine Elle
Dient' ihm als Scepter. O ein großer Held!

Karker.

Nimm dich in Acht, daß du nicht gar zu stark
Ihn rühmst; nun herrscht der Jarl, und er
verträgt nicht,
Daß man zu viel die Andern loben thut.

Grib.

Dank für den Rath, mein schlauer Freund!

Karker.

Nicht Ursach'!
Doch solltest du mir auch etwas erzählen;
Hier sitzen wir in unsrer Einsamkeit,
Und sehn uns an, und hören nur von fern.

Grib.

Ha, wer hinein nun gehen könnte; sich
Am Tische setzen und das goldne Horn
Mit freier Hand wie andre Freie greifen.

Karker.

Warum nicht gar? Was sprichst du Kühnes da?
Sey ruhig; finde hübsch dich in dein Schicksal,
Wir sind einmal im Sklavenstand geboren!

Grib.

Und bey dem Wiegenliede schläfst du schon?

Karker.

Warum denn nicht? Was man nicht ändern kann,
Muß bleiben wie es ist. Was mangelt uns?
Und haben wir's nicht weit genug gebracht?
Du bist von Thorer Klake wohl gelitten,
Und ich von Hakon. Nun ich hab' es besser
Als du, das ist wohl wahr! Dein Herr ist
Kaufmann,
Mein Herr dagegen mehr, er ist ein Jarl
Und der vornehmste Jarl im ganzen Lande,
Hat sechzehn Andre unter sich, so daß
Man gern ihn einen König nennen könnte.
Nun? Hab ich es nicht gut? In alten Tagen
Da mußt' ich mit dem Pflug zum Felde fahren

Und manche liebe Nacht im Stalle bey
Den Schweinen schlafen. Hey! mir hat es sich
Geåndert, seit ich hier im Hause bin!
Nun hab' ich gute Kleider; gut zu essen
Und gut zu trinken, wenig nur zu thun.
Die Stube warm und gut; ein gutes Bett,
Und giebt's mitunter Průgel, ist's nur selten.

Grib.

Bist ganz und gar zu deinem Stand' geboren.

Karker.

Das hat mein Herr Jarl Hakon auch gesagt.
So ein Gesell, wie ich, der wår' ihm recht.
Er hat so seine eigne Meinung, siehst du,
Er sagt ganz wahr; ein Sklav muß blind gehorchen,
Muß treu seyn selbst doch ohne Stolz und Dünkel;
Muß stark seyn, um den Herrn wohl zu vertheid'gen.

Grib.

Nun kurz und gut: Muß ein vollstånd'ger Hund seyn.

Karker.

Sobald der Jarl mich sah zum erstenmal,

Fand er mich eben nach Geschmack und Wunsch;
Er nahm in Augenschein die dicken Finger,
Die breiten Någel, meine kleine Stirn,
Die stumpfe Nase und mein stilles Wesen,
Und alles hat vorzůglich ihm gefallen.
Nun sind wir beyde Eins und unzertrennlich.

Grib. horcht.

Schweig still! — Nun sprechen sie da drinne wieder
Von Olaf Trygvason.

Karker.

Wer ist der Olaf?

Grib.

Ein edler Held! Ist Sklav wie ich gewesen,
Jetzt ist er König.

Karker.

Ein geborner Sklav?

Grib.

Geboren war er nicht dazu, er war
Ein Königssohn.

Karker.

Auf solche Art und Weise
Ist es ein Leichtes, König einst zu werden.

Erik.

Wie Olaf es geworden war's nicht leicht,
Denn feindlich war ihm lang' das Glück gesinnt.

Karker.

Still! Still! Nun stehn sie auf. Da kommt
der Jarl
Vom Mittagsessen schon mit seinen Mannen.

Hakon Jarl geht mit Gefolg über die Bühne.

Erik.

Ein tücht'ger alter Held ist Hakon Jarl,
Er streckt sich auf wie ein gewalt'ger Eichbaum
Hoch über all das übrige Gesträuch.

Karker.

Ich muß hinein die Tische aufzuräumen,
Willst mit gehn?

Erik.

Nein. Hier will ich bleiben, hier
Im hohen blaugewölbten Rittersaal,
Der mir erbaut ist, wie dem größten Helden.

Er geht in den Wald hinein.

Karker.

Ein stolzer Kerl! Ach Hochmuth schlimmes Laster!
Wie viel, viel Böses hast du ausgerichtet!

Geht ins Haus.

Ein Opferhain. Colossale Götterbilder. Odin in der Mitte sitzend, Freya und Thor zunächst stehend, die übrigen im Kreise.

Gudrun und Astrid kommen; die Erste hat einen Blumenkranz in der Hand.

Astrid.

Gudrun! Gudrun! wo führst du mich denn hin?
Was unterstehn wir uns? Der Götter Hain!
Wo sich kein Uneingeweihter wagen darf.

Gudrun.

Wer Treu und Recht aufrichtig innig liebt,
Ist eingeweiht; und das thust du wie ich.

Astrid.

Wie zittr' ich! Siehst du liebe Schwester! siehst du
Die hohen Götter? wie so ernst sie stehn,
Und schauen uns mit strenger Drohung an.
Erzürne nicht die Götter, Schwester! Komm!

Gudrun.

Nicht alle schauen sie uns drohend an.
Die hohe Frigga lächelt mütterlich.
Und siehst du dort die gnadenreiche Freya?
Nicht mütterlich, selbst liebevoll und heiter
Betrachtet sie uns, ihre jungen Töchter.

Astrid.

Sie freut sich deiner seltnen Schönheit, Gudrun,
Und weiß wie jeder Jüngling hier in Norweg,
Daß du Hain=Sonne bist.

Gudrun.

Nun liebe Astrid!
Geh du nur gleich nach Hause, daß der Vater
Nicht auf das Abendessen warten darf;
Er schmiedet eine Krone für den Jarl.
Wenn er nun Feierabend macht, dann ist
Er hungrig ja, und mag nicht lange warten,
Geh du voraus, ich komme auch, sobald
Ich meinen Blumenkranz erst fertig habe.

Astrid.

Verlorne Arbeit nur! Wozu der Schmuck?
Dein Orm kömmt ja doch heute Abend nicht,
Und morgen ist der Kranz schon welk.

Gudrun.

Geh nur,
Laß mich allein!

Astrid.

Nun wohl! du bist verliebt,
Und die Verliebten lieben Einsamkeit.

Sie geht.

Gudrun.

Ich bin allein. Sey ruhig warmes Herz!
Ich bin allein. Ihr Götter zürnet nicht,
Weil ein unschuldig Mädchen bange sich
In euer stilles Heiligthum gewagt.
O süße Freya! Meine Göttin! Meine!
Sag! Darf ich's wagen? Einen frischen Kranz
Hab ich von bunten Blumen dir geflochten,
Wie lichte Elfen standen sie und spielten
Im Abendroth der Sommersonne. Freya!
Vergieb jetzt deiner Maid, daß furchtsam sie
Sich deinem Bilde nähert und den Kranz
Um deine mächt'gen Götterlocken windet.

Sie steigt auf das Postament der Bildsäule und setzt der Göttin den Kranz auf das Haupt. Im selbigen Augenblick treten **Hakon Jarl** und **Thorer Klake** herein. **Gudrun** bleibt furchtsam stehen, ohne sich zu rühren.

Hakon.

Wir sind allein. In diesen heilgen Wald
Darf keiner kommen als die Priester Odins
Und Hakon.

Thorer.

Edler Jarl, solch ein Vertrau'n
Macht Thorer stolz.

Hakon.

Du glaubtest also, Thorer,
Was bey der Tafel uns erzählt geworden
Von Olaf Trygvason, daß dieses neu
In meinem Ohre war?

Thorer.

Nach der Verwunderung
Zu schließen, die du zeigtest Herr, und wenn
Ich glauben darf, was dein Gesicht mir sagte,
So war es neu.

Hakon.

Trau nicht auf mein Gesicht.
Sieh! Mein Gesicht ist mein, es muß dem Herrn
Gehorchen. Was ich schien, das schien ich bloß;
War ich genöthigt in dem Schwarm zu scheinen.
Wir sind allein jetzt, höre denn! Was du
Von Olaf sagtest, wußt' ich längst voraus.

Thorer.

Des Helden Ruhm hat auch dein Ohr erreicht?

Hakon.

Ja!

Thorer.

Du bist ernst, mein edler Herr! Was meinst
du?

Hakon.

Gieb deine Hand mir drauf, daß du mir treu
bist!

Thorer.

Dazu verpflichtet Güt' und Dankbarkeit.

Hakon.

Du bist ein Mann nach meinem Herzen, Thorer!
Nach dir hab' ich mich lange schon gesehnt.
Klug weißt du deine Sache durchzusetzen.
Kömmt eine unerwartete Verhind'rung,
Dann bist du keck und brauchst dein Schwert und Beil;
So wie du aber den Verstand gebraucht,
So muß es seyn!

Thorer.

Die Götter schenkten uns
Die Körper mit der Seele; jedes wirkt!

Hakon.

Wozu der Mensch erschaffen, fühlt er bald;
Denn seine Trieb' entwickeln seine Kräfte.
Er setzt das durch, was er vermag und kann,
Und andre Gründe braucht nicht seine That.

Thorer.

Sehr wahr.

Hakon.

Zum herrschen fühlt' ich immer Trieb.
Normannen König einst zu seyn, war stets
Lieblingsgedanke meiner Seele.

Thorer.

Was du
Gewünscht, hast du erreicht.

Hakon.

Nicht ganz, mein Freund!
Nicht ganz! Beinahe! Aber doch nicht ganz.
Noch werd' ich stets nur Hakon Jarl genannt,
Dazu bin ich empfangen und geboren.

Thorer.

Und wann du willst, dann bist du König auch.

Hakon.

Ich hoffe selbst, daß meine stolzen Helden
Einsehen werden, wie es ihrem Lande
Mehr Ehre bringt, von einem König als
Von einem Jarl bloß sich beherrscht zu sehn.
Drum will ich auf den nächsten Reichstag auch
Frey meinen Wunsch und meine Meinung äußern.
Bergthor der Schmidt, der alte wackre Kämpe

Arbeitet fleißig schon an meiner Krone.
Ist sie gemacht, bestimm' ich gleich den Tag.

Thorer.

Es gehe wie es will, du bist doch König.

Hakon.

Du denkst als Kaufmann auf den Vortheil nur,
Der äußre Glanz ist auch nicht zu verachten.
Die Maid umarmt den Mann nicht so entzückend,
Wie eines Königs Haupt die goldne Krone.
Der Ziel ist nah! Der Tag wird aber grau,
Die Wurzel biegt sich unterm Abendthau.
(Wie Eiwin Skaldaspilders Lied uns sagt)
Mein schwarzes Haar wird häufig schon gemischt
Mit weißen Locken. Gieb mir deine Hand!

Er drückt Thorers Hand, und sagt darauf kleinmüthig:

Sonst drückt' ich so, daß aus den Nägelwurzeln
Das Blut heraussprang wie der Saft aus Birnen.
Sag mir aufrichtig, hast du es gefühlt?

Thorer.

Der stärkste Händedruck darf keinen Mann
Zum ächzen zwingen.

Hakon.

Meiner war nicht stark.
Das sagst du nur um mich zu trösten. Siehst du?
Wie meine Stirn' von Runzeln durchgepflügt?

Thorer.

Männliche Runzeln sind des Helden Zier.

Hakon.

Doch Norwegs Mädchen mögen sie nicht leiden.
Kurz Freund! ich werde alt, und drum will ich
Die Abendstunde noch genießen. Klar
Soll meine Sonne sinken. Weh der Wolke,
Die ihren Purpurglanz verdunkeln will!

Thorer.

Und wo ist sie?

Hakon.

Beym Untergang, in Westen.

Thorer.

Meinst Olaf in Dublin?

Hakon.

Er stammt von Harald,
Dem Schöngelockten. Kennst du die Normannen?
Ein starkes, treues, edles Heldenvolk,

Doch voller Vorurtheil und Aberglauben.
Ich weiß es, sie vergäßen augenblicklich
Hakons Verdienst, und sähen nur auf Olafs
Geburt; wenn sie nur wüßten, daß er lebte.

Thorer.

Das glaubst du nur!

Hakon.

Ich kenne meine Leute
Und sollte dieser Schwärmer, Landsverräther,
Der Kaiser Otton gegen Norden diente,
Weil er, ein Christ, stritt gegen tapfre Heiden,
Den Thron besteigen? Nordens König werden?

Thorer.

Wer denkt an das!

Hakon.

Ich, Freund! und Olaf auch.
Er ist der letzte Enkel Haralds. Aber
Hakons Geschlecht weicht nicht dem Seinigen.
Von Alters her war stets der Hlade Jarl
Der erste nach dem König! Keiner lebt nun
Vom alten Stamm; ein Schwärmer nur, der Glauben
Und Landessitten abgeschworen hat,
Ein freygekaufter Sklav, in einer Wüste

Nach seines Vaters Tod geboren, von
Der Flieh'nden Mutter! Leicht bey Minervs
Bronnen
Auf die Art Königssohn zu werden. Aber
Er soll Euch ungestraft gedroh't nicht haben,
Ihr heil'gen Götter! Odin! Starker Thor!
Und Freya du —

Er wendet sich gegen ihre Bildsäule und entdeckt Gudrun.

Was seh ich?

Gudrun.

Ach vergebt mir!
Vergebt mir, edler Herr! Ach!

Hakon. verwundert.

Schönes Mädchen!
Was machst du hier? Bist du als Späherin
Gekommen meine Reden zu behorchen?
Unmöglich!

Gudrun.

Nein, bey Freya, meiner Unschuld,
Ich hab kein einzig Wort gehört. Ich wäre
Schon längst herabgesprungen; nur die Furcht
Zu fallen und mich zu entdecken —

Hakon.

Kind!
Was wolltest du denn hier?

Gu-

Gudrun.

Ich muß es sagen!
Ich bin die Tochter Bergthors, deines Schmieds,
Und Orm aus Lyrgia ist mein Bräutigam,
Drum hab' ich Freya diesen Kranz gebunden.
Ich wollte meiner Göttin Scheitel schmücken,
Damit sie unsre Ehe glücklich macht.

Hakon.

Willkommene Bekanntschaft. Du bist also
Das schönste Mägdelein im Hainedorf;
Die deshalb die verliebten Jünglinge
Hain-Sonne nennen?

Gudrun.

Edler Herr! Laßt mich
Hinunter steigen! Ich verspreche heilig,
Daß nie ich öfter her mich wagen werde.

Hakon. an Thorer

Ein allerliebstes Kind bey Odin! Freya
Ist neu lebendig auf dem Stein geworden.
Komm fromme Taube! laß dir helfen! komm!

Er nimmt sie auf den Arm.

Wie federleicht! Und doch wie voll und blühend!

Er trägt sie hervor.

Wie sitzest du auf Hakons Heldenarm?

Gudrun.

Laßt mich hinunter um des Himmels Willen!
Entehret nicht der Götter Heiligthum.

Hakon.

setzt sie plötzlich herunter mit einem furchtsamen flüchtigen Blick zu den Göttern.

Entehren? O wie spricht das Kind doch kindisch.
Närrin! Ha welch weiße weiche Hände!

Er küßt ihr die Hände.

Gudrun.

Um Alles in der Welt, laßt mich doch gehn!

Hakon. umarmt sie.

Und dich hat stets der Alte schlau verwahrt?
Wenn ich dich sehen wollte, warst du weg?
Warst in Besuch? Thor weiß! bey deiner Muhme
Im Guldbrandsthale?

Gudrun.

Was war denn zu sehen
An eines armen Bauers Braut? Ach er
Ist eifersüchtig Herr! Ach wenn er käme!

Hakon.

Ein großes Unglück! Wenn er käm', ich würde
Mich gleich zu Gast selbst bitten zu der Hochzeit,

Und wahrlich nicht das Brautgeschenk vergessen.

Gudrun.

Laßt mich.

Hakon.

Hainsonne darf nicht Freyas Wald
Verlassen, eh sie, nach der Sonne Art,
Den Erdensohn mit ihrem Kuß erquickt.

Gudrun.

O Himmel!

Hakon.

Himmel? Wie! den stolzen Hakon,
Norwegens König, wehrst du dich zu küssen?
Und soll er lange betteln?

Gudrun.

Ich vergeh!

Er zwingt ihr einen Kuß ab, sie entflieht.

Hakon.

Du fliehest Reh! Der alte Bär vermag
Nicht länger rasch dich in der Flucht zu greifen.
Doch warte, warte!

Thorer.

Jarl!

Hakon.

Ha, welche Schönheit!

Thorer.

Sehr selten in der That! doch lieber Herr!
Vergiß nicht, warum du mich her gerufen!
Daß wichtigere Sachen —

Hakon.

Wicht'ge Sachen?
Eiszapfen? Brennt nichts mehr in deinem Busen?
Fühl meinen denn, er schlägt mit Jugend-Feuer,
Und warum sollt' ich mir denn wünschen, meinst du?
Besitzer eines Gartens wohl zu seyn,
Wenn nicht es meine Neigung wär' und Lust
Die Blumen und die Früchte zu genießen?

Thorer.

Doch Olaf — Herr!

Hakon.

Ihn hab' ich nicht vergessen,
Nur Jostein und Carlshofut hab ich noch
Erwartet — und da sind sie ja. — Willkommen!
Willkommen meine Freunde!

Carlshofut.

Edler Jarl —

Hakon.

Genug! Ich hab' Euch alle Drey hieher
Gerufen, um allein mit Euch zu sprechen
In freundlicher Vertraulichkeit; Ihr liebt mich,
Das weiß ich, und verdienet mein Vertrauen.
So hört mich, denn die Zeit erlaubt nur Kürze.
Mein Leben ist in Kampf und Sturm verschwunden,
Sehr viel Gestein und sehr viel wild Gebüsch
Mußt' ich mit Macht ausrotten und vernichten,
Eh diese Tanne sich in ihrer Kraft
Erheben konnte. Nun, das ist gethan.
Mein Name ist in Norden weit berühmt,
Nur meine Feinde können mich verkennen!
Ich habe Tapferkeit mit Tapferkeit
Empfangen, List mit List, und Tod mit Tod.
Der schwache Harald Schaaffell, seine Brüder,
Verderben länger nicht das Reich, sie sind
Gefallen; ward ich Harald dem Goldreichen
Treulos, so hat es seine Niederträchtigkeit
Verdient! — Die jugendliche Macht aus Jomsburg

Erfüllt das Meer nicht mehr mit Schrecken; denn
Ich habe sie vertilget. Dieses Reich
Hat ehrenvoll jedweden Sturm bestanden.
Ich war der Steuermann, ich saß am Ruder,
Gerettet hab' ich nur allein das Schiff —
Wohlan! Jetzt will ich auch der Schiffer seyn.

Thorer.

Wie billig.

Hakon.

Olaf ist allein zurück
Vom alten Stamm; er sitzt ganz ruhig, meinst du
In Irland? Und was sagst du, kluger Thorer,
Wenn ich dir kurz erzähle, daß er hier ist?

Thorer.

Hier?

Carlshofut.

Hier in Norweg?

Jostein.

Olaf? ist es möglich?

Hakon.

Ich mußte lächeln, da bey Tafel du
Erzähltest von dem königlichen Freunde,

Den frommen Olaf in Dublin, als wenn
Mein Aug' ich lange nicht auf ihn gerichtet.
Da schwieg ich; jetzt geziemt das Reden sich.
So wisse, heute Morgen hat ein Schiffer
Die Kunde mir gebracht; mit einer Flotte
Ist Olaf neulich von Dublin gesegelt,
Um Waldemar in Rußland zu besuchen.
Hat aber auf dem Wege hier bey Moster
Sich eingelegt, um, wie er es genannt,
Sein Vaterland nach langer Frist zu grüßen.

Thorer.

Ist's möglich?

Hakon.

Ob nun schwärmerischer Weise
Er wirklich auf dem Wege stehn geblieben,
Um seine Lungen zu erquicken erst,
Mit einigen Zügen Felsenluft — das weiß
Ich nicht. Dieß will ich aber wissen, ob
Nicht unter dem unschuldigen Besuch
Was anders steckt. Du bist sein Gastfreund,
Thorer!
Wie ganz natürlich, daß du ihn besuchst!
Der Wind ist gut, früh Morgen kannst du da
seyn.

Thorer.

Und was ist deine Absicht?

Hakon.

Seine Absicht
Zu wissen; und wenn er sich länger aufhält,
Auf nord'schen Grund, mich gleich mit ihm zu schlagen.
Ein braver Held liebt Kampf, und sucht nicht lange
Den Grund dazu spitzfindig, ängstlich auf.
Er hat ja eine Flotte mit, wie ich.
Kraft gegen Kraft! das ist auf nord'sche Art.
Dagegen ist nicht viel zu sagen, mein' ich.

Jostein.

Gar nichts.

Thorer.

Und womit soll ich ihn aufhalten?

Hakon.

Versuch ihn! Sag ihm was er ohne Zweifel
Zu hören wünscht: Daß Hakon weit im Lande
Verhaßt ist, daß man einen Held erwartet
Aus dem rechtmäß'gen Haus', um ihn zu stürzen.
Wenn dieses wirkt, dann laß ihn gleich ausschiffen,

Im Felde mag ich ihn am liebsten treffen;
Ich kann die See nicht mehr so recht vertragen.
Geht er mit allem dem; — Wohlan, dann ist
Er brav; dann mag er immer weiter segeln.

Thorer.

Jetzt Herr versteh' ich dich, und bin gehorsam!

Hakon.

Umsonst sollst du mir nicht gedienet haben
Mein guter Freund.

Thorer.

Das weiß ich! Hakon Jarl
Lohnt königlich; doch, weißt du, meine Treu
Ist einzig schon genug, um —

Hakon. schüttelt seine Hand.

Wackrer Thorer!

An die zwey Andern:

Und wollt auch ihr als Olafs Vettern mitgehn
Um Thorers Worte zu bestätigen?

Jostein.

Er ist uns anverwandt; du aber Hakon
Bist unser Herr und Gönner, der Betrug
Will ja nur Olafs Unschuld prüfen.

Thorer.

Richtig.

Hakon. zieht sein Schwert.

So schwört auf dieses Schwert im heilgen Haine,
Daß treu ihr meine Sache fördern wollt!

Die Drey legen ihre Hände auf das Schwert.

Das schwören wir bey Odin in Walhalla!

Odins Bild stürzt im Hintergrunde.

Jostein.

Ha!

Carlshofut.

Odin stürzt.

Thorer.

Gestürzt! In Schutt zertrümmert!

Hakon. faßt sich.

Der mürbe Stein hat einen tiefen Riß
Schon lang gehabt. Kommt her! Es dunkelt schon,
Doch seht Ihr wohl, der Bruch ist alt! Ein wenig
Hing nur zusammen, das beym kleinsten Wind
Zerbrechen konnte. Laßt das also gut seyn!
Verlaßt mich jetzt! Beym Abendtische wollen
Wir über unsre Sache ferner sprechen.

Thorer, Carlshofut, und Jostein gehen ab.

Hakon. allein.

Er betrachtet lange bedenklich den Bruch.

Alt ist der Bruch nicht, er ist neu und frisch!
Erhabner Odin! warum fiel dein Bild?
War es aus Mißvergnügen? — Eine Warnung?
Du liegst im Schutt gewalt'ger Heldengott?
Und triumphirend steht die zarte Freya
Mit Blumen um das Haupt? Soll das bedeuten,
Daß Südens Wollust Nordens Götterkraft
Besiegen wird? Nein Vater! Deinen Feind
Und meinen will ich tilgen. Steh mir bey!

Er kniet.

Ein großes Opfer will ich dir versprechen
Wallvater! Neun und neunzig schwarze Rinder
Und die Gefangnen schlacht' ich dir: wenn du mir
Die schöne königliche Krone schenkst.
Die Kessel sollen dir zu Ehren dampfen;
Mit blut'gen Besen sollen die Altäre
Bestrichen werden und das Opferhaus.
Selbst will das Messer ich, das steinerne,
In Olafs Busen stoßen. Wieder soll sich

Aus nord'schem Marmelstein dein edles Bild
Erheben, um der Ewigkeit zu trotzen.

Er steht auf.

Die Finsterniß dringt in den Götterhain.

Er steht einen Augenblick gedankenvoll, darauf sagt er:

Will Bergthor und die Krone jetzt besuchen.

Er geht.

Schmiede.

Bergthor mit der Krone, **Grib** bringt den Ambos.

Bergthor.

Gut! Setz ihn hin, und gieb mir meinen Hammer,
Wenn es dir lieb ist, kannst du täglich gern
Her kommen, bey der Arbeit mir zu helfen.
So lang dein Herr auf Hlade ist.

Grib.

Ich habe
Gar nichts zu thun hier! Lang wird mir die Zeit,
Mit andern Knechten mich herum zu treiben
Gefällt mir nicht, und von den Freien bin ich

Ja ausgeschlossen. Thor belohn' Euch Herr,
Daß Ihr mich armen Sklaven nicht verachtet.
Soll ich den Balg Euch treten?

Bergthor.

Nein, laß bleiben.
Gieb mir die Feile!

Grib.

Wie es von der Hand geht!

Bergthor.

Hm! von der Hand! Verstehst du das? Du solltest
In meiner Jugend mich gesehen haben,
Da ich für Athelstein den guten König
Quernbeißer schmiedete. Das war ein Schwert,
Das Stein wie Fleisch und Knochen beißen konnte. —
Die Krone aber hier wird langsam fertig!
Doch — früh genug.

Grib.

Sie ist ja fertig schon.

Bergthor.

Nun spricht mein kluger Hans! Siehst du die Löcher?
Die muß ich erst mit Edelsteinen füllen.

Gudrun kömmt ängstlich.

Was fehlt dir Töchterchen? Du bist gelaufen!

Gudrun.

Ach Vater! Hakon Jarl hat mich gesehen.

Bergthor.

Wo denn?

Gudrun.

Im Walde.

Bergthor.

Hab' ich nicht gesagt,
Daß ich das Laufen in den Wald nicht leide
Nach Wurzeln und nach Blumen? Hoch gedankt
sey
Den Göttern, daß du einen Mann doch kriegst,
Ich bin des ew'gen Hüteramtes müde.

hammert an der Krone.

Hör Bub! das sag ich dir, ich will weit lieber
Zehn Kronen schmieden als zwey Töchter hüten.
Das Erz ist gar zu spröd' und zu gebrechlich!

Gudrun.

Ach Vater! Ich bin bange, daß der Jarl
Mir nachkömmt; was wird Orm mein Bräuti-
gam
Dann sagen?

Bergthor.

Nachkömmt? Ha daraus wird nichts!
Komm Mädel! Gleich hinunter in den Keller!

Gudrun.

Soll wieder da ich eingeschlossen seyn?

Bergthor.

Willst du vielleicht in Hakons Arme lieber
Dich schließen lassen?

Gudrun.

Himmel! lieber Vater.

Bergthor.

Ich kenn' ihn. Lebt ein Mann im ganzen Lande,
Der jetzt die Frau vor ihm bewahren kann?
Die Tochter? Schwester? Mutter und Groß-
mutter?
Herunter sag ich in den Keller gleich!
Ich bin nicht ruhig eh ich da dich habe
Wohl unter Schloß und Riegel. Willst du
gehn?
Wo ist die Schwester?

Gudrun.

Astrid macht den Tisch
Zurecht.

Bergthor.

Das kann ich selbst. Die Ehre kann ich
Euch aber nicht verschaffen, ist sie weg.
Geh! Morgen laß ich Eure Buhlen holen!
Dann mögen sie Euch mit nach Hause nehmen,
Und selbst nachher das eigne Gut vertheid'gen.

Sie gehen.

Grib.

Betrachtet mit stiller Verwundrung die Krone auf dem Amboß.

So werden Kronen in der Welt gemacht!
Im Anfang sind die Menschen alle gleich,
Dann tritt ein Einz'ger, groß an Kraft und Geist,
Hervor und lenkt die andern wie er will.
Sie müssen seinem Zauberworte folgen!
Und um das mächtig wirkende Gehirn
Schließt sich demüthiglich das rothe Gold,
Damit er ausgezeichnet in der Menge
Hervor ragt! — Wunderbar! — Sehr wunderbar!

Er nimmt sie in die Hand.

Wie schön sie ist! Vom neuen rothen Golde!
Und schwer! Wie viele Pfunde mag sie wiegen?
Ob sie mir auch wohl paßt?

Setzt sie auf den Kopf.

Sie

Sie ist zu groß! —
Ich muß sie in den Nacken sinken lassen.

Geht auf und ab.

Sehr schwer ist eine Krone doch zu tragen!

Steht stille.

Nun bin ich König!

Nimmt die Feile.

Dieses ist mein Zepter!

Setzt sich auf den Ambos.

Und dieses ist mein königlicher Thron!
Nun sitz' ich im Gericht bey meinen Helden.

Hakon Jarl kömmt herein; wie er Grib sieht, steht er still und betrachtet ihn, Grib wird ihn gewahr, erschrickt und bleibt furchtsam in der vorigen Stellung sitzen.

Hakon. lächelnd.

Das geht ja schön!

Grib.

Gestrenger Herr!

Hakon.

Wie Knabe?
Du zitterst auf dem Thron? Das darf kein König!
Wenn auch ein Ungewitter sich erhebt,
Das frech sein Haupt mit Untergang bedroht —
Er muß doch ruhig mit dem Zepter bleiben.

Ein dreister, königlicher, würd'ger Blick!
Dann theilen sich die Wolken, und der Himmel
Ist wieder blau, und scheinet auf sein Gold.

Grib.

Ach ihr habt recht! Ich fühle gar zu tief,
Zu dieser Ehre bin ich nicht erschaffen.

Bergthor kömmt mit einem großen Bund Schlüssel, die er in die Tasche steckt, als er Hakon sieht.

Hakon.

Ey, guten Abend Alter!

Bergthor.

Dank dir Odin!

wird Grib gewahr.

Hilf Himmel, was bedeutet dieß?

Hakon.

Er spielt
Den König.

Bergthor.

Bursche! bist du toll?
Hinunter mit der Krone! sie ist für
Den Jarl gemacht, und nicht für dich, du
Schuft!

Hakon.

Er ist wohl dein Gesell?

Bergthor.

Du siehst, er weiß
Sich allen Leuten hurtig zu gesellen.
Sonst ist er Thorers Knecht.

Hakon.

Und einem Knecht
Vertraust du Hakons Krone?

Bergthor.

Lieber Herr!
Ich mußte hurtig von der Arbeit laufen,
Und meine Tŏchter in den Keller schließen.
In der Zeit hat der Bursch sich unterstanden —

Hakon.

Wie, Lieber? Deine Tŏchter?

Bergthor.

Ja, Herr Jarl!
Ihr habt die Eine eben ja gesehen;
Nun war sie bange, und das war ich selbst,
Daß ŏfter Euch die Lust ankommen mŏchte;
Nun ist sie in dem feuerfesten Keller,
Mit steinernem Gewŏlb' und Eisenthŭren.
Frŭh morgen werd' ich ihre Hochzeit halten,
Dann mag der Mann die Frau nachher bewahren.

Hakon.

Ey Vater Bergthor! was sind das für Grillen?
Weißt du, daß du mich sehr beleidigest?

Bergthor.

Schweigt still, Herr Jarl! Ich kenne Euren Wurm!
Laßt uns nicht mehr von dieser Sache sprechen.
Wollt Ihr die Krone prüfen?

Hakon.

Gieb sie her!

Wie er sie auf den Kopf setzt, fällt sie ihm über das Gesicht.

Bergthor.

Sie ist zu groß! So wie Ihr auf sie setzt,
Wird es Euch dunkel vor den Augen!

Hakon. zornig.

Kahlkopf!
Gab ich dir nicht mein Maas? Wo hast du es?

Bergthor.

Es ist mir weggekommen! Diese Krone
Hab' ich nach einem alten Eisenringe
Geschmiedet, welchen König Halfdan trug,
Und wonach immer seine Enkel ließen
Nachher sich Kronen machen. — Herr, ich glaubte,
Du wärest groß genug für Halfdans Krone.

Hakon. warnend.

Ha Bergthor! Bergthor! Du bist alt und grau!
Ein kunsterfahrner Schmied, ein braver Held!
Ich trage Nachsicht mit dir, schone dich,
Mißbrauche aber meine Güte nicht!
Drey Tage geb ich noch dir, wehe dir!
Wenn dann die Krone nicht mein Haupt umschließt.

Er geht.

Bergthor.

Ich bin ein Greis; mein Haupt ist wie der Fels
Mit Schnee bekrönt; Drey Tage giebst du mir?
Der Himmel giebt vielleicht drey Stunden kaum.
Und glaubst doch, daß ich deiner Drohung zittre?
Nein, ehe falle Bergthor in sein Schwert,
Als er die heil'ge Krone ändern sollte.
Der trage sie, dem Gott gab ihre Größe.

Zweyter Act.

Die Insel Moster.

Wald und Felsen zu beyden Seiten, im Hintergrunde das Meer.

Olaf, Tangbrand, Thorer, Carlshofut, Jostein.

Trabanten des Königs in der Ferne.

Olaf.

Das nenn' ich Freundschaft! Segelst in der Nacht,
Um noch mich hier zu treffen! Du hast Recht,
Ich wäre weg schon eine Stunde später.

Thorer.

Unwürdig wär' ich deiner Freundlichkeit,
Die du so oft mir in Dublin gezeigt,
Wenn ich es nicht für meine Pflicht gehalten,
Dich zu besuchen, Herr! so bald ich Kunde
Von deiner Ankunft hier vernommen.

Olaf.

Und

Wer sind denn diese Herrn?

Thorer.

Du grüßest, König!

Deine Verwandten. Dieser heißt Carlshofut!
Und dieser Jostein; sie sind deine Vettern
Von mütterlicher Seit', und haben lange
Gewünscht, den weltberühmten Freund zu sehen.

Olaf.

Verwandte? O dann doppelt mir gegrüßt!

Jostein. reicht ihm die Hand.

Willkommen Ola!

Olaf.

Ola! Ha ich höre,
Daß du ein ächter Thrönder bist, du sprichst
Das L so voll heraus; ich kann es nicht,
Ich war ein kleiner Bub', als mit der Mutter
Ich schon das Vaterland verlassen mußte,
Und sie war Euch verwandt?

Carlshofut.

War unsre Muhme,
Ihr Bruder Halfdan unser Vater, Herr!

Olaf.

Ja, Ihr seyd Astrid ähnlich! O das seh' ich,
Obschon ich früh die Mutter schon verlor.
Du Jostein hast ein Grübchen in der Wange,
Wie sie! Carlshofut ihre gelben Locken!

Carlshofut.

Es freut uns, daß du Aehnlichkeit entdeckst.

Olaf.

Wie steht's denn in Norwegen, lieben Freunde?
Ich ziehe, wie Ihr wohl gehört, nach Rußland.
Mein Pflegevater Waldemar ist neulich
Gestorben, und das Reich sehr in Verwirrung,
Iman sein Sohn, mein Freund, christlich gesinnt.
Ich eile ihm zu Hülf' mit Rath und That,
Mit Helden und mit Priestern und mit Schiffen.
Ich zog vorbey — ich dachte nicht an Norweg!
Da aber aus dem Meer vor meinen Augen
Die Felsen in der Ferne sich erhoben —
Da winkten mit den dunklen Zweigen mir
Die Tannen zu gewaltsam. Um den Schiffsbord
Verwandelten die silberblauen Wellen
Zu lauter Meerfey'n plötzlich sich; das Säuseln
Ward Saitenspiel; sie sangen mir ein halb

Vergeßnes Lied aus meiner früh'sten Kindheit.
Des Segels voller seidner Busen wallte
Dem Land entgegen, wie die Brust der Braut
Dem Bräutigam. Der frohe Wimpel spannte
Die rothen Flügel wie ein Vöglein aus,
Als wenn er ungeduldig von der Rahe
Sich reißen wollte, um in's Land zu flattern;
Da ward's unmöglich mir vorbey zu segeln.
Den Sohn möcht' ich noch sehn, der seiner Mutter
Den Rücken wendete, wenn sie von fern
Die Arme freundlich ihm entgegen streckte.
Um jedem Argwohn zu entgehen, bin ich
An dieser Insel Ufer nur gelandet;
Wo keiner wohnt, wo ein'ge Hirtenhütten
Nur sparsam an den Felsen sich gelehnt.
Doch etwas möcht' ich gar zu gerne wissen
Vom alten Norweg, eh' ich weiter ziehe.
Wer weiß, ob meine Augen wieder schauen
Das edle Vaterland! Drum sage, Thorer,
Wie steht es? Immer gut?

Thorer.

Norwegen steht
Noch immer fest auf seinen starken Klippen!

Ohnmächtig jetzt wie immer, schlägt das Meer
Stark auf das hochgethürmte Marmor=Bollwerk
Des Landes, worauf selbst die stolze Sonne
Demüthig ihre Strahlen bricht, um wärmer
In's Thal zu fallen und das Korn zu reifen;
Doch während alles draußen blüht, mein Herr!
Frißt fort ein starkes fürchterliches Gift
Heimlich im tiefen Eingeweid' des Landes.

Olaf.

Und macht nicht Hakon seine Helden glücklich?

Thorer.

Der Wüthrich ist verhaßt, und er verdient's.

Olaf.

Und herrscht doch ungestört seit achtzehn Jahren.

Thorer.

Dafür kann er der vor'gen Klugheit danken,
Dem Siegesglück, das seinen Waffen folgte,
Der Müdigkeit des herrenlosen Volks.

Olaf.

Und hat die Klugheit ihn denn jetzt verlassen?

Thorer.

Herr! sie nicht ihn, er hat nur sie verlassen.
Der Stolze meint, er braucht sie länger nicht.

Jarl Hakon, hieß es nun, das ist ein Held!
Hat alle Erichs-Söhne überwunden!
Norwegen aus der Dänen Hand gerissen!
Die Helden all aus Jomsburg todt geschlagen!
Was widersteht jetzt länger seiner Kraft?
Durch diesen Ruhm, durch's große Waffenglück
Zum Hochmuth und zur Sicherheit gebracht,
Vergaß er seine Klugheit bald, vergaß er,
Daß für den Thron der Unterthanen Liebe
Der unerschütlichste Pilaster bleibt.
Nun gab er seinen Lüsten freies Spiel,
Und allen Leidenschaften losen Zügel;
Des Mannes Eigenthum ehrt' er nicht länger,
Nicht das Gesetz, und nicht des Bauers Recht.
Sein Weib und seine Töchter ließ er holen,
Und sandte wieder sie entehrt nach Hause.
Was sag ich mehr? Des Aufruhrs Flamme fing
An vielen Oertern bald zu lodern an.
Er fürchtete nicht mehr den fremden Feind;
Und sah nicht, daß der Feind im Lande war;
Daß sich der Krebs zum Herzen schon gefressen.
Nun ist sein Leben eine stete Fehde.
Bald feindet Dieser ihn, bald Jener an;
Und unser armes Norweg wartet nur

Auf einen tapfern und rechtmäß'gen Herrn,
Um ganz den Räuber von dem Thron zu stürzen.

Olaf.

Ist's möglich Thorer?

Thorer.

Eure Vettern können
Mein Wort bestät'gen.

Olaf an Jostein.

Wackrer Freund! wo ist
Das Grübchen in der Wange? Lächelst nicht?
Freut es dich nicht, daß Norwegs edle Söhne
Die Sklavenketten brechen?

Jostein. verworren.

Herr! ich bin
Zu jung, um recht den Vortheil einzusehn.

Thorer.

Brauch ich dir zu beschreiben, König Olaf!
Wie mir zu Muthe ward, da ich erfuhr
Daß du gelandet? Sicher glaubt' ich damals,
Du wüßtest unsern Zustand, und daß du
Gekommen, um den Augenblick zu nützen.
Nun du gesprochen hast, erkenn' ich aber
In diesem Zufall einen Wink des Himmels.

Olaf.

Unruhig hast du mir mein Herz gemacht.

Thorer.

So gährt das Saamenkorn tief in der Erde,
Um bald im Sommer Früchte zu gebähren.
Du hast doch deinen Ahnherrn nicht vergessen?

Olaf. sinnend.

Sag', war es Harald nicht, der Schöngelockte?

Thorer.

In grader Linie stammst du von dem Großen.

Olaf.

Von einem Baume träumte seine Mutter!
Sie schlief im Garten, und aus ihrer Hand
Wuchs, schien es ihr, ein Zweig, der bald als Ast
Sich weit verbreitete, bis er als Baum
So wolkenhoch den grünen Wipfel hob,
Daß sie ihn nicht mit Augen sehen konnte.
Und grade war der Stamm, und dick und rund;
Da drunten bey den Wurzeln roth wie Blut,
Doch droben war er glatt und frühlingsgrün,
Mit weißen Aesten; und er dehnte sich
Mit seinen Armen über ganz Norwegen.
War es nicht so?

Thorer.

So sagt die heil'ge Sage!

Olaf.

War es nicht Harald mit den schönen Haaren,
Der wunderbar von seinen Locken träumte:
Wie ein'ge kraus zur Erde niederfielen,
Andre nur zu den Knien und um die Schultern,
Und ein'ge kräuselten sich zart und lieblich
Um seine Stirne?

Thorer.

Alle glaubten damals,
Bedeuten sollt' es die Nachkommenschaft,
Die spät nach ihm das Land beherrschen würde —
Vergieb mir lieber Herr! Doch, warum hast du
Bis jetzt dein Recht zu Norwegs Thron so wenig
Geäußert?

Olaf.

Freund, er stand mir zu entfernt;
War schon besetzt; die Stimme des Gewissens
Rief mir im Herzen lauter als der Ehrgeitz.
Gen Süden trieb mich damals meine Sehnsucht,
Wo Christi heil'ges Wort gepredigt ward.
Die Seligkeit des Himmels überwiegt
Weit die Glückseligkeit der Erde. Liebe

War meine Losung, und die Liebe schenkte
Dem müden Pilger in Dublin den Heerd.
Doch hab' ich nie mein Vaterland vergessen,
Und daß ich Halfdan Swartes Enkel bin.
Oft hat mich der Gedanke auch erweckt:
Auf, nimm dein Schwert! Erkämpfe dir dein Recht!
Da hört' ich, daß sich die Normannen glücklich
Unter des tapfern Hakons Zepter fühlten.
Und konnt' ich König nicht im Lande werden.
Der Friedensstöhrer bloß möcht' ich nicht seyn.

Thorer.

Jetzt ist es anders! Wenn die Thrönder hören,
Daß noch ein edler Enkel Haralds lebt,
Wird jeder gleich auf deine Seite treten,
So bald in Drontheims Bucht mit deiner Flotte
Du kömmst. Dir diese Bothschaft gleich zu bringen
Hat mich zu segeln in der Nacht gebracht.
Wenn also meinem Rath du folgen willst,
Dann ziehe nicht auf fremde Abentheuer,
Gehorch' dem Wink des Schicksals und der Gottheit!
Denn Lästerung des Himmels wär' es wohl,
Die selt'ne Fügung Zufall nur zu nennen.

Olaf.

Die Zeitung hat mich überrascht. Verlaßt
Mich lieben Freunde! Geht in mein Gezelt,
Erquickt Euch nach der Reise da! Ich werde
Gleich folgen. Einen Augenblick allein nur!

Die Drey gehen.

Olaf.

Nun Tangbrand? du bist schweigend da gestanden?

Tangbrand.

Ich habe still mich zu dem Glück gefreuet.
Du wirst jetzt König eines schönen Landes.

Olaf.

Der Heiden König, die dem Himmel trotzen.

Tangbrand.

Um so viel größer wird dein Ruhm auch seyn,
Wenn du sie auf den rechten Weg gebracht.

Olaf.

Ich hatte mich nach Rußland erst bestimmt.

Tangbrand.

Nur ein Gerücht hat dich dahin gerufen.
Gewohnt zur That ermüdete die Ruhe;
Du suchtest That, die sich dem Christen ziemt;
Du wolltest Gottes Herrlichkeit verbreiten,

Olaf.

Olaf.

Und denk' dir Tangbrand! jetzt im Vaterlande!

Tangbrand.

Das Blut macht auf die Hülf' den ersten Anspruch,
Dann ziemt es sich, den Fremden auch zu retten.

Olaf.

Doch nicht aus Frömmigkeit schlägt bloß mein Herz,
Es freut sich seines Rechts und seines Glücks.
Sag, frommer Vater! Ist es sündhaft wohl,
Daß Olaf jetzt zu seinem Glück sich freut?

Tangbrand.

Die Lust des schönen Lebens zu genießen,
Wenn fromm in Unschuld sie genossen wird,
Das ist: des Ew'gen Güte zu genießen.
Heil dem, der immer in der Erdenfreude
Den Wiederschein der Ewigkeit entdeckt!
Heil dir, wenn's dir als treuer Hirt gelingt,
Die anvertrauten Heerden wohl zu lenken!

Olaf.

Verlaß mich frommer Greis, ich muß allein seyn.

Tangbrand.

Christ stärke dich, mein edler junger Held!

Er geht.

Olaf.

Bricht in Thränen aus und wirft sich auf ein Knie mit gefalteten Händen.

Es schmilzt mein Herz bey dem Gedanken! Gott!
Bin ich das schwache Werkzeug, das du dir
Erkohren hast, um deine heil'ge Macht
Auf Erden zu verbreiten? Vater sieh',
Ich steh' in deiner Hand! Gescheh' dein Wille!

Er stehet begeistert auf.

Ich fühl's! Mein Arm ist stark, mein Busen kräftig!
Ja Vater! ich soll dein Apostel seyn;
Mit diesem Schwert, Erlöser! das gemacht
Im Gleichnisse des Kreuzes, soll ich keck
Die Feinde deiner Herrlichkeit bekämpfen;
Und als ein guter Hirt die arme Heerde
Sorgsam und väterlich ich lenken werde!
Wo Odins Tempel stand in Nacht und Grauß,
Wo Menschenblut floß in dem Opferhaus,
Soll Räucherwerk mir mit den Wolken wallen,
Kein Opfer mehr dem grausen Beile fallen.
Nicht Thiergebrüll, und nicht das wilde Schrei'n
Der blut'gen Priester mehr den Hain entweihn;
Unschuld'ges Saitenspiel nur sanft erklingen,
Und das Gefühl dir auf den Flügeln bringen.

Mit heil'ger Andacht sollen da sie stehn,
Um dort, Verherrlichter! nur dich zu sehn;
Die irrd'sche Dürftigkeit vergessen seyn,
Gastmahle länger nicht dein Haus entweihn,
Das heil'ge Gastmahl still uns nur verkünden,
Wie alle Kräfte sich in Gott ergründen.
Fort Haß! Gewalt! und Morden und Betrügen!
Die Unschuld und die Liebe sollen siegen.

Er geht.

Hlade.

Durchgang im Walde.

Hakon bewaffnet, er begegnet Thora.

Hakon.

verlegen, indem er sie sieht.

Ey, meine Thora! Lockt das schöne Wetter
Dich auch in's Grüne?

Thora.

Und was lockt denn dich?
Gewiß nicht Thora. Du bist schwer bewaffnet.

Hakon.

Um gegen einen Räuber gleich zu gehn,
Der frech die Küste heimsucht und verwüstet.

Thora.

Viel hab' ich denn dem Zufall zu verdanken,
Daß einmal vor der Reis' ich noch dich sehe.

Hakon.

Bist übler Laune, Thora?

Thora.

Hakon! Hakon!
Du liebest mich nicht mehr.

Hakon.

Und wär' es so,
Glaubst du, daß kalter zorniger Verdacht,
Daß die Vorwürfe liebereitzend sind?

Thora.

Das muß ich hören! Ich, die du vor kurzem
Hoch, über alles liebtest! der du heil'ge
Und ew'ge Treue schwurst. Ha ich Einfält'ge,
Ich glaubte dir, verließ mein Haus und Hof,
Warf mich bethört in deine Arme Falscher!
Und jetzt — o! ich verdiene diese Schande.

Hakon.

Und welche Schande? Welche Schande Thora?
Wo ist dein vor'ger freier Lebensblick?
Du gabst mir deine Liebe, das ist wahr;
Und glücklich ward ich durch die holde Gabe.

Wohlan, was willst du denn? War es ein
Jüngling
Von denen, die im Mondschein seufzen, der
Dein Herz gewann? Hast du nicht oft gesagt,
Du liebtest mich so sehr, weil ich ein Mann war,
Und unter allen der Vorzüglichste?
Was ist denn Mannesthat? Ist Mannesthat
Ein ew'ges Kosen in des Weibes Arm?
Zwey Monat' hab ich ganz mit dir genossen,
So süß wie nur ein Paar in Frejas Himmel.
Jetzt ist des Helden Wirken anderswo
Vonnöthen, er gehorchet seiner Pflicht,
In ein'gen Wochen muß das süße Spiel
Der Liebe weichen vor dem Spiel des Krieges.
Drum sey vernünftig! zieh auf deinen Hof
In dieser Zeit; wir sehen bald uns wieder,
Und dann ist Hakon doppelt liebevoll.

Thora.

Und damit ist die Sache abgemacht,
Und Thoras Lieb' und ihre Treu' bezahlt!
Ich hab's verdient! Ich hab es wohl verdient!
Du sprichst von meinem freien Liebesblick?
So frey ist noch mein Blick und auch so tief,
Daß klar er sieht, die Rede wäre unnütz,

Die wieder dein Gefühl erwecken wollte;
Daß aber mit so fert'ger Frechheit du
Dich zeigtest, ohne Scham und ohne Schonung,
Und ohne mind'ste Güte gegen mich —
Das schmerzt, das tödtet mich.

Sie weint.

Hakon.

Ich liebe dich.
Wär' es mein Vorsatz jetzt dich zu verlassen,
Dann trüg' ich meinen Wunsch getrost nicht vor
Mit dieser Ruhe, die du ganz verkennst.

Thora.

Du lügst Betrüger! Schweige, denn du lügst.
Ha! daß ich je dich habe lieben können!
Doch liebt' ich dich! Die einz'ge, die aus wahrer
Und inn'ger Liebe sich dir hingegeben,
War Thora. Denn was kümmerte dein Rang
mich?
Thora's Geschlecht ist so berühmt wie deins.
Verblendet, wie ich war, ich wollte Milde
In deinem ehr'nen Busen wecken; Tugend
Und Treue. Odin! wann war Loke treu?
Du kannst nicht Preis auf seltne Schönheit
setzen;

Das selige Gefühl, das geist'ge Leben,
Das kennst du nicht; du bist ein wildes Raubthier,
Und Raub und Sättigung nur ist deine Liebe.
Jetzt lockt ein andrer Gegenstand die Sinne,
Und spottend reißt du dich von der Betrognen.
Doch geh! Ich habe Brüder und Verwandte,
Die beß're Helden, stärk're Kämpfer, Hakon!
Als du! Die sollen meine Ehre rächen!

Hakon mit gezwungner Kälte.

Verlierst den Athem, Thora! Gieb dir Zeit!

Er ruft, Karker kömmt.

Hast du noch mehr von dieser Art zu sagen?
Da steht mein Knecht! Sag ihm das übrige.
Es ziemt dem Helden nicht, das matte Schelten
Von einem aufgebrachten Weib zu hören.

Er geht. Karker bleibt.

Thora.

Was willst du Bube?

Karker. ruhig.

Ausgescholten werden,
Nach meines Herrn ausdrücklichen Befehl.

Thora. schlägt ihn.

Elender!

Karker.

Edle Frau, nehmt Euch in Acht!
Ihr stößt ja Eure Hand an meine Nase.

Thora. faßt sich.

Ha Thora? du erniedrigst dich! Wo ist
Dein Stolz und deine Hoheit? — Sklav! Verlaß mich.

Karker.

Nein; denn das hat mein Herr mir nicht befohlen.

Thora.

Was denn?

Karker.

Daß ich Euch sagen soll; der Wagen
Steht fertig, um nach Rimol Euch zu bringen.

Thora.

Wohl Karker! Er ist unser Beyder Herr!

Sie geht.

Karker ruft die andern Sklaven her.

Frau Thora! geht nach Hause. Folgt ihr, um
Die Sachen einzupacken. Sie muß fort,
Drum ist sie zornig. Wenn Ihr von den Sachen
Geschickt etwas entzwey schlagt, ist es möglich,
Denn ganz gewiß kann ich es nicht versprechen,

Daß sie auch Euch grad auf die Nase schlägt;
So ging es mir; es kitzelt in der Seele,
Sie hat 'ne kleine, weiße weiche Hand.
Es kam mir vor, als wenn sie in die Nase
Mit einem seid'nen Kissen mich gedrückt.

Leif.

Ey, ey!

Karker.

Sie wollte gerne länger bleiben,
Das glaub ich; doch das geht unmöglich an,
Die andern dürfen nicht Stiefkinder seyn.
Jetzt eben ritt ein Haufen unsrer Knechte
Nach Hainedorf, um Gudrun da zu holen.
Sie tritt nun gleich in Thoras Amt und Würde.

Leif.

Schon wieder eine Neue?

Karker.

Schon? Man hört,
Daß du nicht lange hier am Hofe dienst,
Sonst würdest du Erst fragen, und nicht
Schon.
Zwey lange Monath' ist die Thora da,
Das geht nicht an, wie du begreifen kannst,
Wenn's ordentlich das Land herumgehn soll.

Leif.

Das Land herumgehn?

Karker. beweisend.

Ja, das muß so seyn.
Der Jarl, der so viel Sachen in dem Kopf hat,
Und immer da seyn, wo der Schuh uns drückt,
Und täglich für das Land ja wachen muß;
Ihm kann man wahrlich nicht darinn verdenken,
Daß er, der so viel Sachen in dem Kopf hat —
Und immer da seyn, wo der Schuh uns drückt,
Und täglich für den Zustand wachen muß;
Daß er . . . —

Leif.

Ja ich versteh dich! in der Rücksicht!

Karker.

Und alle Weisheit und Beweise jetzt
Zur Seite, wenn du Jarl wärst, Bruder Leif,
Und könntest alles thun, was gut du fändest,
Sag mir aufrichtig, thätest du es nicht?

Leif.

Was gut ich fände, nicht was schlecht ich fände.

Karker.

Du bist ein Neuling nur, das hört ein Blinder!
Sonst wüßtest du, daß solch ein Biedermann,

Der so 'nen Kopf hat, und noch oben drein
So viele Ding' im Kopf, täglich da seyn muß,
Wo uns der Schuh drückt, täglich wachen muß;
Daß er … —

Leif.

Ja Karker! Ich verstehe schon.

Karker.

böse, weil er unterbrochen wird.

Laß hören denn, was du verstanden hast?

Leif.

Du meinst, ein solcher Held und großer Herr,
Der täglich über Nordens Männer wacht,
Muß nächtlich auch bey Nordens Weibern schlafen.

Karker.

Das muß einleuchtend seyn ja selbst den Schafen.

Sie gehen.

Einar ist unter dem vorhergehenden Auftritt herein gekommen, hat sich auf einen Baumstumpf gesetzt, um etwas an seinem Bogen zurecht zu machen; jetzt wie er fertig ist, steht er auf und sieht aus der Scene.

Wer kömmt dort auf dem Weg? Ha, das ist Hakon!
Nun will ich ihn versuchen; man erzählt,
Daß nichts ihn in der Welt erschrecken kann.

Er schießt hinaus, und lacht.

Da hab ich seinen Federbusch verwundet.

Hakon.

stürzt herein mit gezogenem Schwert und greift Einar an die Brust.

Mörder! Bekenne! Wer hat dich gesandt,
Mein Leben mir zu rauben?

Einar. ruhig.

Keiner, Herr!
Ich bin kein Mörder, bin ein braver Normann!
Edel ist mein Geschlecht; du kennst es Hakon!

Hakon.

Wer bist du Mörder? Welches dein Geschlecht?

Einar.

Mein Vater nennt sich Stärke, Jarl! du kennst ihn
Gewiß, er ist ein Greis, doch kräftig noch!
Sein Bart ist dick, sein Arm sehnengeflochten!
Er wohnte lange schon auf Norwegs Klippen!

Hakon.

Stärke? Stirb Bösewicht!

Einar.

hält seinen Arm fest zurück.

Dank sey den Göttern,
Die mir die Kraft gegeben, Hakons Arm
Zu halten; sonst wär' es um mich gescheh'n.

Hakon.

Ha, welche alte Hexe lehrte dich
Durch Zaubereien diesen Heldenarm
Zu halten?

Einar.

Richtig, von der Mutter hab
Ich's Ding gelernt; sie ist auch eine Hexe,
Wie du gesagt; alt ist sie aber nicht,
Ist jung, und weis und roth wie Milch und Blut.
Sie heißt Gesundheit, Herr! und ist wie du
Aus altem, nord'schen Stamm.

Hakon.

Nun sollst du sterben.

Einar.

Es ist zu früh! Ich bin nur zwanzig Jahr;
Du kām'st zu kurz, mein Herr! wenn du die besten
Gesellen hier in Norweg tödten wolltest.

Hakon.

Und wolltest du nicht meuchlerisch mich morden?

Einar.

Bey Odin und bey Nordens Freya nein!
Den Büschel wollt ich dir vom Helme schießen,
Nichts weiter!

Hakon.

Und zu deiner Uebung Ziel
Wähl'st du dir Hakons königliches Haupt?

Einar.

Nur seinen Helmbusch, Herr! den Büschel nur.
Es freute mich, dich angst und bang zu machen.
Man sagte mir: Hakon wird nie erschreckt. —
Um das zu prüfen, nahm ich dir die Feder.
Die Wunde heilt sich bald; es kostet dir,
Wenn's hoch kömmt, einen bunten Hahnenschweif.
Wenn übrigens du eine Silbermünze
In deiner Hand hältst, und ich nicht sogleich
Den Pfenning weg dir schieße, ohne Fleisch
Und Haut zu rühren — kannst du einen Mörder
Mich nennen, und am Baume baumeln lassen.

Hakon.

Ich glaub dir Knabe! denn dein Auge lügt nicht.
Da droben in der Birke sitzt ein Fleck,
Weiß in der Rinde, siehst du ihn?

Einar.

Ja wohl.

Hakon.

Triff den, dann glaub ich dir!

Einar.

zielt und schießt aus der Scene.

Jetzt glaubst du also?

Hakon.

Du bist ein seltner Schütze! Sey willkommen!
Im Lande geht Gerücht von einem Jüngling,
Der für den besten Bogenschützen gilt;
Ich hab ihn her an meinen Hof gerufen;
Wenn er nun kömmt, dann soll er sehn, daß wir
Auch Bogenschützen hier auf Hlade haben.

Einar.

Laß ihn nur kommen! Ich will mit ihm schießen.
Wie ist sein Name?

Hakon.

Einar Bogenzwinger.

Einar.

So heiß ich auch! Laß ihn nur immer kommen!
Ich merke, daß ich ihm in allem ähnlich,
Sogar am Namen!

Hakon.

Du bist Einar?

Einar.

Herr!

Der Eine. Bringe flugs mich zu dem Andern,
Dann woll'n wir um den ersten Rang wetteifern.

Hakon.

Ha rascher, übermüthiger Geselle!
So bist du endlich doch hier angelangt?

Streichelt ihm die Wange.

Wie jung und stark und hübsch, wie übermüthig!
Nun solche Leute wünsch ich eben mir.
Hast du denn Lust, dem Hakon jetzt zu dienen?

Einar.

Wenn ich mit diesem oder jenem, Herr,
Dir dienen kann, so thu ich's mit Vergnügen.
Doch hier ist's ja so ruhig jetzt im Lande,
Wie hinterm Ofen bey dem alten Weibe!

Hakon.

Nicht überall so ruhig, wie du glaubst.
Ich brauche junge, starke, tapfre Leute.
Jetzt eben geh' ich gleich mit einer Flotte,
Um einen Räuber in der See zu treffen.
Willst mit gehn? um den Bogen da zu spannen,
Zu Hakons Hülf' und deiner eignen Ehre?

Einar.

Sehr gern! Ey hilf mir Thor, was hast du da
Für einen goldbelegten Silberbogen?
Mein Bogen ist aus Holz und Bärensennen.

Hakon.

nimmt den Bogen ab, und giebt ihn Einar.

Nimm diesen Bogen, Einar, und behalt ihn,
Zum Pfand auf Hakons Freundschaft.

Einar. prüft ihn.

Ach zu schlaff!
Zu schlaff ist Hakons Bogen. Nimm ihn wieder,
Er ist zu schwer und er hat keine Spannkraft,
Mein eigner ist weit besser.

Hakon.

Stolzer Jüngling!
Verschmähst du meine Gabe?

Einar.

Hakon hat,
Was Einar nicht verschmäht; würd's ihm geboten.

Hakon.

Und was denn?

Einar.

Du hast eine Tochter, Jarl!

Die schönste Ros' auf einem Lilienstängel.
Doch davon können wir noch immer sprechen.

Hakon.

Du meinst?

Einar.

Daß Bergliot ich verdienen soll.

Hakon.

Du zielest auf ein weit entferntes Ziel.

Einar.

So ziemt es einem wackern Bogenschützen.
Mein Pfeil erreicht das ferne Ziel; das weißt du!
Doch schöner Augen Pfeil trifft auch von weitem.

Hakon. lächelnd.

So ist der Schütz geschossen?

Einar.

Das erfährst du,
Wenn mehrere deiner Feind' er todtgeschlagen.
Zum Strande, Herr!

Hakon.

Wie, bist du fertig schon?

Einar.

schlägt auf seinen Köcher.

Mein Hausgeräth hängt stets mir auf dem Rücken.
Zum Strande!

Hakon.

Rascher feuriger Gesell!
Ich liebe dich, als wärest du ein Weib.

Einar.

Das wär' das letzte, was ich werden möchte.

Sie gehen.

Hainedorf.

Zimmer bey Bergthor; er, seine Töchter, ihre Bräutigame, und mehrere Bauersleute sitzen beym Hochzeittische.

Bergthor.

Nun lustig Kinder! Laßt das Horn herumgehn.
Spart mir den Meth nicht, er ist alt und gut.
Da mit Gunlöd' ich meine Hochzeit hielt,
Da legt ich selbst das Faß gleich in den Keller,
Und schwur darauf: ich rühr' es eher nicht,
Eh meiner Tochter Hochzeit ich gefei'rt;
Und was ich schwur, hab' ich gehalten, seht
Ihr!
Genieße Freud' in meinen alten Tagen.
Ist nicht das Mädchen brav, mein guter Orm?
Neun Monat ist sie jünger als der Meth,

Es währte weder kürzer, Freund! noch länger,
Eh mir Gunlöde eine Tochter schenkte.

Er wendet sich zu Gudrun.

Das erstemal, da ich dich sah, da ward
Ich bös'; ich nannt' dich einen Wechselbalg!
Weib, rief ich, Weib, was sind mir das für
Streiche?
Was soll ich mit den Dirnen? Knaben will ich,
Die ich zu Streitern auferziehen kann;
Und damit schmiß ich das elende Ding
Hinunter wieder in die Wiege.

Orm.

Aber
Nachher, da kriegtest du das Mädchen lieb.

Bergthor.

Ja, da sie älter ward, ich weiß es nicht,
Sie kroch mir um die Bein' und auf den Schoos,
Und fühlte mir den Bart, wie rauch er war;
So ward sie immer älter, immer größer;
Und wenn die Mädchen so die fünfzehn, sechzehn
Zurückgelegt, muß man sie lieben; das ist
In der Natur; man wird dazu genöthigt.

Orm.

Der Alte ist recht lustig heute Abend!

Nun Thorwald laß das Horn doch hübsch herumgehn!
Es wird im Kreise nicht genug getrunken.

Thorwald.

Getrunken? Es ist mir wie König Fiölnir
Gegangen fast, der in das Methfaß fiel,
Und erst betrunken völlig so ertrank.

Bergthor.

Still Kinderchen! Wer klopft denn da so draußen?

Thorwald.

Wenn ich nicht irre, mehrere Hochzeitgäste.

Er macht die Thüre auf; Stein, mit einem Haufen b waffneter Knechte tritt herein.

Thorwald.

Wer seyd Ihr, Kinder, und weßwegen kommt Ihr?

Stein.

Wir sind die Knechte Hakons, hergesandt,
Sein königlich Gebot Euch zu verkünden.

Orm.

Er weiß schon, daß wir hier zusammen sind,
Und nutzt den Augenblick? Wohl! Sprecht, wir hören.

Stein.

So viele meinten wir nicht hier zu treffen;
Daß du die Hochzeit feierst, wußten wir.

Orm.

Was habt Ihr denn zu melden? Sagt es kurz!

Stein.

Nun kurz und gut: Jarl Hakon läßt dich grüßen.
Er kennt dich Orm als einen Biedermann,
Der seine Pflicht thut, und gehorsam ist.
Der Jarl hat deine Braut gesehn; sie hat ihn
Zur Lieb' entflammet, und er muß sie besitzen.
Daß erst ein Unterthan das Glück genieße,
Wonach er schmachtet, kann er nicht erlauben.
Er hofft, du wirst ihm also seinen Wunsch
Gewähren billig, und das Liebchen abstehn.

Orm.

Ihr kommt hier meiner Braut mich zu berauben?

Stein.

Nicht zu berauben; willig hoffen wir
Sie mitzubringen. Binnen kurzer Zeit
Sollst du sie reich begabt zurückerhalten.

Orm.

Und eine solche Fodrung, frecher Knecht!
Wagt sich der Jarl dem freien Mann zu machen?

Stein.

Gar mancher Bräutigam, so frey wie du,
Hat diese Foderung ein Glück genannt.
Wir hofften hier allein dich anzutreffen,
Mit wen'gen Freunden. Deine schnelle Hochzeit
Macht auch den Antrag und die Fodrung schnell.
Was das betrifft, des Jarlen That zu richten,
Dazu erkühnet keiner sich von uns;
Er ist weit über unsern Ruhm erhaben.

Die Versammlung äußert laut ihre Unzufriedenheit.

Bergthor.

Dieß geht zu weit. Packt Euch aus meinem Hause,
Verwegne Knechte!

Thorwald.

greift ein Trinkhorn.

Grüßet Euren Jarl,
Sagt ihm: ich hab' sein Todesbier getrunken.

Er trinkt.

Mehrere Bauern.

Fort, Hakons Knecht!

Stein.

zu den andern Sklaven:

Ermannet Euch Gesellen!

Thorwald.

Ihr wagt es, Eure Ohnmacht zu versuchen?

Bergthor.

Hier hab' ich einen Hammer mir geschmiedet
Vom besten Stahl, wohin er fällt, da stürzen
Vier Knechte!

Die Bauern.

Hurtig, schlagt die Hunde todt!

Streit. Gudrun fällt in Ohnmacht. Die Sklaven werden hinaus getrieben.

Astrid.

Geliebte Schwester! Gudrun, fasse dich!
Sie sind vertrieben schon. Sieh, meine Schwester!
Sieh durch das Fenster, wie Knechte flieh'n.

Die Männer kommen zurück; Orm, der den Zustand seiner Braut entdeckt, stürzt ihr zu Füßen.

Orm.

Gudrun! Geliebte Gudrun! Meine Gudrun!
Was steht ihr Weiber? Wo ist eure Kunst?

Verschafft mir meine Braut! Was winselt ihr?
Entreißet sie dem Tod! O meine Gudrun!

Thorwald.

Nun bey dem mächt'gen Odin in Walhalla!
Hier heb' ich hoch mein blutgefärbtes Schwert,
Mit Sklavenblut besudelt, mit dem Blute,
Das von den Freunden Hakons floß; Und somit
Entsag' ich ihm, und schwöre seinen Tod,
Bey Odin, Thor, und allen heil'gen Göttern,
Ich ruhe nicht, bis diese Schmach gerochen.

Bergthor.

Und ich — ich bin schon grau; ein hohes Alter
Hat mir das Mark aus dem Gebein verzehrt;
Doch fühl' ich Kraft genug, um mich zu rächen.
Er wollt', ich sollt' ihm eine Krone schmieden?
Ich will ihn schmieden! Sieh, ich bin der Aelteste
In der Versammlung, und des Mädchens Vater.
Da liegt das arme Ding, blaß und vernichtet,
Ein welkes Blümlein an des Buhlen Brust.
Versammelt Euch, Normannen! um mich her,
Und schwört mit mir auf den gewalt'gen Hammer,
Des Bösen Tod.

Orm.

Gudrun! Die Wangen färben
Sich wieder, lebst du?

Alle die Bauern.

auf den Hammer.

Hakon Jarl soll sterben!

Dritter Act.

Die Insel Moster.

Carlshofut. Jostein. Grib.

Grib.

Ja, wie ich Euch gesagt schon, lieben Herrn!
Hakon ist angelandet, seine Flotte
Liegt auf der andern Seite in der Bucht,
Tief in dem Wald versteckt.

Carlshofut.

Und Olaf ist
Ihm nicht begegnet? Sonderbar! wir können
Den König gleich mit seinen Schiffen hier
Zurückerwarten.

Grib.

Dunkel war die Nacht,
Und Hakon kennt die nordischen Gewässer.

Jostein.

So steht denn glühend mit der Morgenröthe

Der edle Jarl, um Olaf derb zu grüßen,
Wenn er das Land mit Macht besteigen will?

Grib.

Der Morgenröthe Gruß ist immer mild;
Säh' sie den Gruß, der Olaf hier bestimmt ist,
Sie würde röther glüh'n aus Scham und Zorn!
Das darf sie nicht; wir brauchen einen finstern
Und schauerlichen Wald zu unserm Gruß —
Wohlan! der ist ja da, zu beyden Seiten.

Carlshofut.

Was sprichst du da? Was will das Wesen
sagen?

Grib.

Der Götter heil'ge Lenkung hat zur Wahrheit
Die ganze Lüge meines Herrn gemacht.
Die Aend'rung hat nun Alles umgeändert.

Jostein.

Verwegner Knecht, in welcher Sprache sprichst
du?

Grib.

Nicht in der Sprache, die dem Knecht geziemt,
Das geb' ich zu, in einer Sprache, die
Dem frei'sten Helden wohl anstehen würde.

Carlshofut.

Sag kürzlich, was du uns zu sagen hast!

Grib.

So wißt: Ein hurtiges Boot hat vor zwey
Stunden
Uns eingeholt hier in der Morgendämm'rung.
Dadurch erfuhren wir, wie gestern Abends
Im Hainedorf ein Aufruhr sich erregt,
Weil Hakon eine Braut dort holen wollte;
Und daß es zu befürchten ist, der Aufruhr
Verbreite sich, kömmt er nicht gleich zurück.
Die Sache hier müßt' also bald sich end'gen,
Wenn es mit Hakon selbst nicht enden soll.
Das könnt' es aber leicht; denn obendrein
Bringt uns ein Späher eben auch die Nachricht,
Daß Olafs Flotte weit, weit größer ist,
Als das Gerücht auf Hlade angegeben.

Carlshofut.

Verzweifelt!

Grib.

Hakon pflegt nicht zu verzweifeln,
Gelingt das eine nicht, versucht man andres!
Mein edler Herr hat ihm gerathen, und
Der Rath ist angenommen. „Noth verlangt es!

„Es ist der hohen Götter Sache.“ Ja!
Und deine Sache, Jarl! Wüßte das Volk,
Daß Trygvason gelandet, würde bald
Die Liebe zu dem alten Stamm sich mit
Dem Haß, den gegen dich man hegt, verein'gen,
Und die Gefahr gefährlicher noch machen.

Jostein.

Und was ist sein Beschluß?

Grib.

Wie manche Nacht
Hab' ich die Götter weinend auf dem Stroh
Gefragt, warum mein junges frisches Leben
Zur schnöden Knechtschaft grausam sie verdammten?
Dank sey den hohen Göttern! Ohne dieß
Wär' wohl ihr Anschlag erst zu spät entdeckt.

Jostein.

Nun spanne die Erwartung länger nicht!

Grib.

Ich war dabey, als Knecht, ich hörte alles!
Was braucht man wohl vor einem armen Sklaven
Geheim zu halten? Man betrachtet ihn
Wie andres Hausgeräth, das in der Nähe
Nur dasteht dem Besitzer zur Bedienung. —

In diesem Walde dann, um kurz zu seyn,
Soll Olaf hingelockt von Thorer werden,
Und von dem falschen Freund den Tod empfahn.
Hier in der Näh', bey einer Hirtenhütte,
Erwartet Hakon ihn; dann schiffen sie
Zum festen Land hinüber; Rogaland
Ist Hakon treu; da sammelt er das Heer
Und wartet der Irländer, wenn sie wagen,
Des Königs Tod am festen Land zu rächen.

Jostein.

Das hörtest du?

Grib.

Ja bey dem frommen Baldur!
So wahr mein Herz unschuldig ist und rein.

Carlshofut.

Und dazu sollten wir ihm Hülfe leisten?
Zu solcher schnöden That?

Jostein.

Ich schäme mich,
Erröthe vor dir, Grib!

Grib. gutmüthig.

Hat nichts zu sagen.
Kömmt man so weit erst, daß man recht sich
schämt,

Dann braucht man gar nicht länger sich zu
schämen.
Wer hätte das von einem solchen Helden
Vermuthet? Hakon hat zwey Adleraugen.
Nun, sie geboten, Herr! und du gehorchtest.
Wie schön, des großen Mannes Freund zu seyn!
Und das Bewußtseyn in der Brust zu hegen:
Wir haben auch zu seiner Macht geholfen.
Das trieb Euch! Nicht?

Jostein.

Wir tilgen seine Macht!

Carlshofut.

So wahr, wie Olaf gut und edel ist,
Und Hakon ein verruchter Bösewicht!

Grib.

Der Grund in Euch ist gut; das seh' ich klärlich.
Doch still! — Es nähert sich das Schiff dem
Strande.
Der König landet. Seht Ihr wohl das Fahr-
zeug?
Stolz wie ein Schwan schwimmt es und theilt
die Wellen
Mit seinem vollen blendend weißen Busen.
Nun bald gethan, was jetzt zu thun wir haben!

So

So wie er ausgestiegen, sagt ihm alles!
Mein Herr ist dort im Walde mit dem Jarl.
Ist Olaf hurtig mit den Streitern, kann
Er beyde plötzlich in dem Käfigt fangen.
Er hat das Recht, und, was in dieser Welt
Wohl selten ist, zugleich auch die Gewalt.
Vielleicht soll etwas schon gethan er finden.
Doch still! Ach hört Ihr wohl das schöne Lied
Die Priester singen auf dem Schiff? Wie
herrlich
Tönt festlich der Gesang zu unsern Ohren
Das stille silberblaue Meer herüber!
Lebt wohl! Ich muß zu meinem Herren eilen.
Vergeßt nicht, was ich Euch gesagt!

Jostein.

Gewiß nicht.

Carlshofut.

Nun steigt der König aus, nimmt in die Hand
Ein rothes, weißbekreuztes Streitpanier.

Jostein.

Das Christenthum hat sanft sein weißes Kreuz
Im blut'gen Grund des Heidenthums geprägt.
Sie nähern sich. Laß uns zur Seite treten!

König Olaf tritt auf mit dem großen Panier in seiner Hand, von den Mönchen und Streitern begleitet. Sie bilden einen Kreis um ihn, und die Mönche setzen folgendes Lied fort, wovon man den Anfang schon vom Schiffe gehört.

Coeli Deus sanctissime,
Qui lucidas mundi plagas
Candore pingis igneo,
Augens decoro lumine!

Infunde nunc, piissime
Donum perennis gratiae!
Fraudis novae ne casibus,
Nos error atterat vetus.

Expelle noctem cordium,
Absterge sordes mentium,
Resolve culpae vinculum,
Everte moles criminum!

O tu sole serenior
Et balsamo suavior
Veni, veni, rex optime,
Pater immensae gloriae!

Olaf.

hebt das Panier hoch auf und stößt es tief in die Erde.

Hier pflanz' ich das Panier des Christenthums
Tief in den Felsenstein des nord'schen Reichs;

Und kräftiglich, ein Baum, soll es die Wurzel
Drinn schlagen, und die schönste Frucht gebären.
Die Thräne der Bußfertigkeit, der Sehnsucht,
Soll wie ein Regeuthau das Laub benetzen,
Und frommer Seufzer laue Sommerlüfte
Das Obst reif machen. Der Gemeinde Stimme
Soll zwitschern laut als Vögeleingesang
Im heiligen Gewölb', und dehnen sollen
Die Aeste von der hundertjähr'gen Steineich'
Sich übers Vaterland. In ihrem Schutz
Wird Liebe sich mit Glauben, Hoffnung setzen,
Und kindlich von dem Stamm mit Zuversicht
Zum letzten Abendroth des Lebens blicken;
Und in des Baumes heil'ge Rinde sollen
Norwegens Kön'ge ihre Namen graben!
Der Unschuld zarte Blumen werden kindlich,
Wie Cherubim nur lauter Flügelköpfe,
In heiliger Heerschaar den Baum umringen;
Erschrocken vor dem Stamm des Christenthums
Soll Odin mit dem einzigen Glutauge
Zu Wüsten und zu nackten Felsen flieh'n,
Und da ohnmächtige Versuche wagen,
Des Reich's sich wieder zu bemeistern; da
Soll laut er heulen wie ein wunder Wolf!

BIBLIOTHECA
CIVITATIS
HARENBERGENSIS.

Des Baumes Blätter sollen aber sanft
Des Riesen Wuthgeschrey zurücke wehren,
Damit es nicht den Landessohn erschrecke,
Der zuversichtlich in der Laube ruht.

Der Chor.

Amen!

Olaf.

Das Land ist eingeweiht! Geht, meine Brüder!
Die Zelte werden aufgespannt im Walde.
Erquickt Euch nach der Reise. Gott mit Euch!

Der Chor geht.

Olaf.

zu Carlshofut und Jostein:

Nun, liebe Vettern, wackre Brüder! wollt
Ihr Olaf gegen seinen Feind jetzt helfen?

Jostein.

Ach Herr!

Carlshofut.

Mein edler König!

Olaf.

Nun, was habt Ihr?

Jostein. kniet.

Nehmt unsre Häupter, edler Herr!

Carlshofut. ebenfalls.

Ja, nehmt sie!

Olaf.

Was will dies ungereimte Knieen sagen?

Jostein.

Wir haben dich betrogen!

Carlshofut.

Dich betrogen.

Olaf.

Betrogen? Wie? Unmöglich! Mich betrogen?
Ist alles nur erdichtet? Bin ich in
Des Jarlen Schlinge?

Jostein.

Fürchte nichts, mein Herr!

Olaf.

Ich fürchte nicht die Hölle, weniger
Jarl Hakon. Stehet auf! Wozu das Knieen?
Vor Gott kniet nieder, wenn Ihr habt gesün-
digt,
Und zittert vor dem Schwert der Züchtigung!

Carlshofut.

Erhabner König! Thorer Klake log;
Doch alles, was er dir gesagt, ist Wahrheit.

Jostein.

Denn Hakons Tyranney hat in der That
Ganz die Erdichtung eben wahr gemacht.

Olaf.

Ist denn das Land in Aufruhr?

Jostein.

Ja, mein Herr!

Olaf.

Und Hakon?

Carlshofut.

Hier.

Olaf. stutzt.

Carlshofut.

Mit einer kleinen Flotte.
Du bist in allem weit ihm überlegen.

Olaf.

Ha, wie versteh ich die verworrne Sache?
Und was beweißt mir, daß Ihr diesesmal
Die Wahrheit redet, Ihr, die eben jetzt
Solche Verrätherey gestanden habt?

Jostein. heftig.

Daß er und ich nicht auch Verräther sind,
Beweißt ja eben das Geständniß dir.
Jarl Hakon wollte mit dir kämpfen, bat,
Mit Thorer uns zu folgen, um dich auf=
Zuhalten, bis er käme: Kampf und Streit
Ist ja des Helden Glück, des Mannes Ehre.

Er war der Herr, und seine Schlauigkeit
Verstand die Unerfahrenheit zu locken.
Du bist uns anverwandt, wir kannten aber
In dir nur Hakons ärgsten Feind, und gingen.
Nun hat die Sache plötzlich sich geändert,
Und mit der Sache Hakons Vorsatz; aber
Damit auch unsre Meinung gegen ihn.
Vor kurzem ehrten wir in ihm den Helden,
Jetzt hassen wir in ihm den Meuchelmörder.
Sobald wir's wußten, wußtest du es auch.
Verrathen wärest du, wenn wir geschwiegen.
Die erste Lüge und die Thörigkeit,
Auf einen häm'schen Bös'wicht zu vertrauen,
Verdient gestraft zu seyn. Ich habe dir
Mein Haupt geboten! Wohl, das kannst du nehmen,
Nur mich verkennen und verachten nicht.

Olaf. lächelnd.

Was sollt' ich mit dem tollen Kopfe machen?
Behalt' ihn selbst, du rascher Knabe! hast
Ihn nöthig; mir würd' er nur wenig nützen.

Jostein.

So glaube mir auf's Wort, und folge mir!
Du bist weit stärker hier, als Hakon-Jarl. —

Schleicht aber Thorer nicht mit Grib allda
Zwischen den Bäumen?

Olaf.

zu seinen Mannen:

Ziehet eure Schwerter,
Und folgt mir durch den dunklen Tannenwald!
Wir wollen einen schlauen Fuchs erjagen.

Ab mit Gefolge.

Thorer Klake und Grib kommen herein von einer andern Seite. Der Erste hat einen Dolch und einen Korb in der Hand.

Thorer.

Da ging er, siehst du wohl? mit dem Gefolge,
Um sich im weichen Grase auszuruhen.
Nur nicht so hurtig Olaf; Zeit gegeben!
Sie kommt die Ruhe, eh du sie erwartest.
Nun hast du alles wohl verstanden, Grib?

Grib.

Vollkommen Herr!

Thorer.

Du stößest diesen Dolch
Ihm in die Brust, wenn wir zusammensitzen.

Grib.

Schön!

Thorer.

Haust den Kopf vom Rumpf, und legest ihn
In diesen Korb, und bringest ihn dem Jarl.
Dann schenkt er dir die Freiheit gleich und gürtet
Ein Schwert um deine Hüften.

Grib.

Herrlich, Herr!

Thorer.

Begreifst du diese Ehre, die du hast?
Olafs Vertilger wirst du. Ihn, der Hakon
Und Odin und Walhalla frech bedroht.
Ihn tödtest du! Nach vielen hundert Jahren
Wird noch die Chronik deinen Namen nennen,
Und sagen: diese That hat Grib vollbracht.

Grib.

Schon lange sehnt' ich mich nach einer That,
Die von der Knechtschaft mich erheben könnte.

Thorer.

Das weiß ich. Und sie ist nun da, mein Sohn!
Denn siehst du diesen scharfgeschliffnen Dolch,
So blinkend, wie der Stern im dunkeln Wasser?
Siehst du wie scharf er ist? Wie spitz er ist?

Grib.

Ein gutes Messer!

Thorer.

Nicht genug damit!
Kennst noch nur halb die guten Eigenschaften;
Denn, schaust du diese Rinne hier im Stahle,
Die nach der Spitze läuft?

Grib.

Ja, lieber Herr!

Thorer.

So klein sie ist, so ist sie doch der Weg
Zur Hölle, Grib!

Sieht sich um.

Hier ist doch niemand sonst?

Grib.

Nein Herr! Es war ein Rabe nur, der hungrig
Dort auf den Klippen schrie.

Thorer.

Der Rabe schreit
Nach seiner Beute, Grib — denn diese Rinne
Die schmal vom Griffe läuft — Siehst du, der Griff
Ist hohl! — — Und diese Feder — — Du verstehst schon!

Grib.

Nein, Herr!

Thorer.

Ach es ist wahr! so schöne Sachen,
So künstliche, auf sie versteht man sich
Nicht in dem plumpen Norden. Auf der Reise
Hab' ich in Welschland mir den Dolch gekauft,
Ich dachte nemlich mir, die Folge zeigt:
Wer weiß, wozu er einmal nutzen kann.

Grib.

Vorsehung!

Thorer.

Vorsicht willst du sagen, Grib!
Denn lieber Sohn, hast du Verwundete
Nicht oft gesehn, die wieder bald genasen,
Obschon die Wunde tief, gefährlich war?

Grib.

Das hab' ich oft.

Thorer.

Wenn also nun der Stoß
Soll sicher seyn und tödtlich, siehst du, daß
Man auf den Arm sich nicht verlassen kann.

Grib.

Ich weiß doch nicht, wenn stark der Arm nur ist.

Thorer.

Was stark? Ohnmächtig ist der Menschen Stärke!

Der Dolch ist aber heimlich hier im Griffe
Mit einem seltnen Saft gefüllt, der gleich
Sich in die Wunde gießt, und augenblicklich
Das Blut verdirbt, und es gerinnen macht.

Grib.

Ha nun versteh ich; Gift!

Thorer.

Sprich nicht so laut!
Da ist der Dolch. Sey klug jetzt und vorsichtig!
Bist nicht gewohnt mit Waffen umzugehn.

Grib.

wiegt den Dolch in der Hand.

Herr! mir wird lüstern, wißt Ihr wohl wonach?

Thorer.

Nein, Grib! Dein Auge flammt. Wonach?
Wonach?

Grib.

Den Dolch in Eure eigne Brust zu stoßen.

Thorer.

Grib! bist du rasend?

Grib.

Still, mein Herr! Steht still!
Ihr könnt ja wohl begreifen, daß ich spasse.

Thorer.

Doch solch ein Spaß!

Grib.

Ihr meint für einen Spaß
Wär' er zu grob?

Thorer.

Ja Grib! viel, viel zu grob!
Und hier ist Ort und Zeit zum Spassen nicht.

Grib.

So wollen wir's denn gleich in Ernst verwandeln.

Er stößt ihm den Dolch in die Brust.

Schreist wieder Rabe? Da! Nimm deine Beute!

Thorer. stürzt.

Treuloser! Du hast mir das Herz durchbohrt!

Grib.

Das ist nicht wahr. Was nennest du dein Herz?
Dem kalten Fleischball in der linken Seite
Giebst du doch wohl nicht diesen Ehrennamen?
Er fühlte nie, wie sollt' er diesen Stoß
Gefühlt denn haben jetzt? Unmöglich, Thorer!

Thorer.

Verräther!

Grib.

Sprichst den eignen Namen aus.

Thorer.

Ach, es ist wahr! Er stirbt.

Grib.

Das hättest früher du
Bedenken sollen; jetzt ist es zu spät. —
Da liegt er nun, und schwimmt in seinem Blute!
Wo ist nun deine List und Schlauigkeit?
Kannst du nicht einen witz'gen Einfall finden,
Damit das Blut zu stillen? Ganz einfältig
Liegt er nun da, die Nase in die Höh'!
Und nicht die Klugheit seines ganzen Lebens
Vermag den Weg zur Hölle ihm zu sperren?

Olaf. Carlshofut. Jostein. Gefolge.

Olaf.

geht Grib mit gehobenem Schwert entgegen.

Wo ist dein Herr? Bekenne Knecht!

Grib.

zeigt ruhig auf den Leichnam.

Da liegt er!

Olaf.

Wie? Thorer schwimmt in seinem eignen Blute?

Grib.

Er segelt auf dem rothen Fluß zur Hölle.

Olaf.

Wer schlug ihn?

Grib.

Seine Niederträchtigkeit.

Olaf.

Sprich!

Grib.

Siehst du wohl den Dolch in seinem Busen?
Er gab mir ihn, sehr wohl mit Gift versehn.
Ich sollt' ihn, Herr, in deinen Busen stoßen.
Da irrt' ich mich, stieß ihn in Thorer selbst.
Nun liegt er da halsstarrig auf der Erde,
Und spricht kein Wort. Die schlaue Zunge hat
Jetzt gänzlich die Geschmeidigkeit verloren.
Das kleine rothe Auge rollte sonst
Im Winkel immer spähend, fein und listig;
Nie stand es ruhig, um grad aus zu sehen.
Jetzt steht es ruhig zwar, und schaut grad aus;
Doch dumm und trüb', als wie von Horn gedrechselt.
Herr König! ihr begreift nicht, wie geschwind
Mein Herr so gänzlich die Natur geändert.

Olaf.

Ha, braver Knecht!

Grib.

Wenn Thorer sprechen könnte,
Dann sollt' er bald mein Wort bestätigen.
Er schwur, ich solle Hakons Ritter werden,
Frey seyn, und Schwert und Helm und Harnisch tragen,
Und Meeth mit ihm im Königssaale trinken,
Wenn glücklich ich die edle That vollbracht.
Doch Herr! mir schien's, als wär' es gar zu theuer,
Jarl Hakons Meeth mit Olafs Blut zu kaufen.

Olaf.

Ha, braver Junge! Sag', willst du denn lieber
Mein Ritter seyn? das Schwert für Olaf ziehn?
Und zwischen seinen besten Helden sitzen?

Grib.

Nun schmelzt Ihr meinen Stolz mit Eurer Güte,
Dergleichen wird mir angeboten? Ha!
So ist die Stunde wirklich doch gekommen,
Wo ich die Sklavenketten brechen soll?
Ach! ich muß weinen wie ein Kind. Vergebt!

Olaf.

Olaf.

Schon Hakon hat dir Freiheit ja versprochen.

Grib.

Um einen wahren Knecht aus mir zu machen.

Olaf.

Christlicher Heide! gieb mir deine Hand!
Wie nennst du dich?

Grib.

Grib war mein Sklavenname.

Olaf.

So nenne dich Greif! und laß mit Farben einen
Gewalt'gen Greif auf deinen Schild dir mahlen,
Der einen giftigen Wurm zur Erde schlägt.

Greif.

Ach ich versteh' Euch! Dieser gift'ge Wurm
Ist Thorer Klake. Odin! das ist herrlich.
Ha Olaf! du belohnest königlich.

Olaf.

Nicht Odin rufe an! Er ist ein Wahn.
In seinen Dienern siehst du seinen Geist.
Wo ist nun Hakon?

Greif.

Hier im Walde, Herr!

Bey einer Sennenhütte: da erwartet
Er Thorer oder mich mit Eurem Haupt.
Jetzt will ich aber Thorer gleich enthaupten,
Dann bringt Ihr Hakon Thorer Klakes Kopf,
Statt daß er Euren bringen soll.

Olaf.

Nicht also!
Gestorben ist gestorben — Meine Streiter!
Beerdiget den todten Körper dort!

Greif.

Da in die Nesseln tief im Moore!

Olaf.

Legt ihn
Dort unter den Hollunderstrauch, Ihr Kinder!
Daß traurig er sein weißes Blümchen auf
Das Grabmal schütten kann. — Du darfst nicht grausam;
Du darfst den Todten nicht mehr hassen, Greif!

Greif.

Sagt mir nur immer, was das Rechte ist!
Dann sollt' Ihr seh'n, daß ich mich bessern werde.

Olaf.

Nun zeig' den Weg uns hurtig zu dem Jarl.

Greif.

Dann müssen links wir geh'n, mein edler König!

Alle ab.

Ein anderer Ort im Walde.

Hakon bey einer Hirtenhütte. Er sitzt auf einem Stein und stützt sich grübelnd das Haupt.

Es war nicht mein Beschluß. Er kam von Thorer.
Er mag die That vertheidigen bey Odin! —
Ha! Odin wird nicht zürnen! Soll der Wahnsinn
Erliegen nicht, der selbst den Göttern droht?
Nicht meine Macht, selbst Odins wollt' er tilgen.
Er falle! — — Schnell muß sich die Sache ändern,
Soll alles gut gehn! Schnell muß man den Sturm
Bezwingen. Ja! Es ist schon hohe Zeit,
Schon hohe Zeit! Ihr grauet, meine Haare!
Gebt Zeit doch, weiße Locken! Ihr sollt glänzen.
Die losen Dirnen neckten immer mein,
Weil schwarz mein Haar sich kräuselte, nicht gelb.

Staats-
Bibliothek
Bamberg

Nur Zeit, ihr Kinder! Goldgelb soll es werden.
Der königliche Reif soll es vergulden.
Wer kommt denn da? Gewiß schon Thorer Klake
Mit Olafs Haupt. Ich mag dahin nicht
schau'n.

Er bleibt in voriger Stellung sitzen. Olaf tritt herein in einen Mantel gewickelt; mit einem großen Hut tief in die Augen.

Hakon.

ohne sich umzusehen.

Mein wackrer Thorer Klake, bist du da?
Ist alles gut gegangen? Bringst du mir
Was du versprochen, Freund? Antworte Thorer!

Olaf.

Wie recht war, ist es alles abgelaufen.
Entschuld'ge aber Thorer, daß er selbst
Nicht kommt, um König Olafs Haupt zu bringen.
Es schien zuwider ihm, drum sandt' er mich.

Hakon.

Wohl! Geh und grab es in der Erde Schoos.
Tief, tief! Ich mag es selbst nicht sehn. Mein
Auge
Verträgt es nicht. Es steht vor mir im Traume.
Geh! Scharr' den Leichnam ein, und sage Thorer,
Daß gleich er herkommt.

[library stamp, illegible]

Olaf.

Thorer Klake schläft.

Hakon.

Wie? Schläft er?

Olaf.

Mittagsschlaf! Steif hat er sich
Gestreckt im Schatten des Hollunderstrauchs.

Hakon.

So weck' ihn denn! *beyseit.* Nach solcher That noch schlafen!
Ha, Thorer! ich bewundre deinen Muth.
laut.
Weck' ihn!

Olaf. *für sich.*

Das mag einst der Posaunenengel —
laut.
Wollt aber Ihr nicht Olafs Haupt besehen?

Hakon.

Nein, hab' ich dir gesagt.

Olaf.

Herr Jarl! Ihr glaubt
Hier einen blut'gen Todtenkopf zu sehen?
Nichts wen'ger, mein Gebieter! Olafs Kopf
Sieht so gesund aus wie im Lande einer.

Hakon.

Geh, sag ich, Knecht!

Olaf.

Was muß ich hier erfahren?
Man sagte mir: Jarl Hakon wår' ein Held,
Wie keiner noch; und Hakon fůrchtet sich
Vor einem abgehau'nen Kopf? Wie wůrdet
Ihr dann erst zittern, Herr! wenn auf dem Rumpfe
Ihr noch ihn såhet?

Hakon. zornig.

Frecher Knecht? Du wagst?

Er wendet sich.

Wo hast du ihn?

Olaf.

schlågt den Mantel zurück und wirft den Hut ab.

Auf meinen Schultern, Herr!
Vergieb mir, daß ich so mein Haupt dir bringe.
Es war mir am bequemsten so.

Hakon.

Verrathen!

er zieht sein Schwert.

Olaf.

Mein Greis! Bezwinge deinen raschen Muth,
Erinn're dich, mein Kopf sitzt auf den Schultern,

Und daß dein muthiges Gewissen nur
Sich mit enthaupteten Gespenstern schlägt.

Hakon.

Ha! Hölle!

Er fällt aus gegen Olaf. **Olaf** schlägt sein Schwert zurück.

Ruhig, hab' ich dir gesagt.
Und stoß dein Schwert in seine Scheide wieder.
Von meinen Helden ist der Wald umringt,
Und meine Macht ist größer hier als deine.
Ich will das Land durch Kampf und Sieg gewinnen,
Dazu hast hämisch selbst du mich gelockt.
Nun stehst du da in deiner eignen Schlinge;
Dein Thorer steht schon vor dem ew'gen Richter.
Du siehst, wie leicht ich jetzt dich fangen könnte.
Dich gleich allhier zu tödten wäre leichter,
Doch ich bekenne mich zu Christi Lehre,
Und ich verachte diesen schnöden Vortheil;
Drum wähle zwischen zweyley: Sey Jarl
Auf Hlade, wie du warst, und schwör' mir Treue,
Wo nicht? So flieh! Wo wir uns wieder treffen,
Geht es dann schonungslos auf Tod und Leben.

Hakon. stolz und ruhig.

Das letzte wähl' ich, Olaf! mir; das letzte.

Betrachtest mich als einen feigen Knecht?
Das lockt ein Lächeln nur auf meine Lippen.
Olaf! Man hört, daß du ein Jüngling bist!
Großsprecherey und Uebermuth sind meistens
Herolde, die dein Alter gern ankünd'gen.
Schau mir in's Aug! Betrachte diese Stirn!
Hast du bey Knechten solchen Blick gefunden?
Und findest du, daß List und Kleinlichkeit
Armselig die erhabne Stirn gefaltet?
Ich lockte dich? Ja. Und warum denn nicht?
Ich kannte dich, ich wußte wohl, daß deine
Geburt im Herzen du weit höher schätzest,
Als Hakon Jarls berühmte Helden-Thaten.
Daß nach Gelegenheit du nur dich sehntest,
Um gleich den Greis in seiner Ruh' zu stören.
Daß solch Geschäft ich überstanden wünschte,
Kann das dich wundern? Daß den Schwärmer ich
Betrog, der selbst die hohen Götter höhnt,
Kann das dich wundern? Und kann das dich wundern,
Daß meines Freundes Rath Gehör ich gab,
Als ein feindselig Schicksal mich nicht bloß,
Selbst Walhalls Götter, frevelhaft bedrohte?

Olaf.

Du armer blinder Greis! Ich trage Mitleid
Mit dir und deinen silbergrauen Haaren.

Hakon.

Laß nur dein Mitleid! Wie du hier mich siehst,
Siehst du den letzten Rest, die letzten Funken
Von alter nord'scher Kraft und Heldenleben.
Das sollst du nicht verlöschen, zarter Jüngling!
Mit deinen weinerlichen Fieberträumen.
Ich weiß es wohl, es ist der Christen Sitte,
Mitleidig zu bekehren und verbessern;
Doch unsre ist: Euch innig zu verachten,
Nach Eurem Untergang und Tod zu streben,
Als Feinden von den Göttern und der Kraft.
Das thut nun Hakon, und darin besteht
Die Missethat. Bey Odin und bey Thor!
Du sollst nicht Nordens Heldensonne bergen
Mit deinen frommen trüben Regenwolken!

Olaf.

Wohlan! Es kömmt drauf an. Jetzt scheiden wir.
Weh dir, wenn nächstens wir uns wieder treffen!

Hakon.

Ja, weh mir! wenn ich dich dann nicht vertilge.

Olaf.

Des Himmels Spieß soll dir vom Herzen ragen!

Hakon.

Thors Hammer soll das mürbe Kreuz zerschlagen!

Sie gehen fort, jeder zu seiner Seite.

Vierter Act.

Hlade.

Hakon. Ein Bote.

Hakon.

Sag' alles mir! Wo steht das Bauernheer?

Bote.

Im Orkedahle, Herr! von Orm aus Lyrgia
Geführt, so wie von Alf und Skialm aus Rimol,
Die da sind, um die Schwester hart zu rächen.

Hakon.

Ich trau' auf meine Heldenschaar, sie wird
Die wilde Horde bald zerstreuen wieder.

Bote.

Doch Herr! der Zorn hat sie sehr wohl bewaffnet.

Hakon.

Mit Muth des Augenblicks, der gleich verschwindet,

Sobald Jarl Hakon mit dem Schwert erscheint.
Hat Olafs Flotte sich dem Land genah't?

Bote.

Er ist in Drontheims Bucht hineingelaufen.

Hakon.

Wie? Und mein Sohn hat ihn nicht da empfangen?
Ihn nicht verhindert?

Bote.

Ach!

Hakon.

Was ist geschehn?

Bote.

Früh heute Morgen, Herr! kam König Olaf
Mit fünf Dromunden; Erling hatte drey,
Weit kleiner; es lag ringsum Nebel noch.
Er glaubte, daß es deine Flotte sey;
Wie Olaf aber näher kam, da sah er
Zu spät die Irrung; Olaf holt' ihn ein.
Sein Schiff lief auf den Sand; da sprang er aus
Mit seinen Mannen über Bord; sie konnten
Nicht fechten auf dem Wrak; sie suchten unter
Dem Wasser schwimmend schnell ans Land zu kommen;

Doch Olaf hatte deinen Sohn nicht aus
Den Augen noch verloren; herrlich glänzte
Sein lichter Panzer und der schöne Schild.
Beständig glaubt' er, daß er dich verfolgte,
Und rief: Nein Hakon! dieſesmal entgehſt
Du nicht dem Tode: Jüngſt als wir uns ſahen,
ſchwur ich,
Es ſollte nächſtens nicht ſo glimpflich abgehn.
Mit dieſen Worten nahm er eine Stange —
O Herr, verſchone mich, dir mehr zu ſagen;
Verſchone dich, zu hören.

Hakon.

Sprich, Vollende!
Er nahm die Stange, und?

Bote.

Traf deinen Sohn,
Daß ihm der Scheitel barſt und das Gehirn
Ins Meer ſich wälzte.

Hakon.

verbirgt den Schmerz.

Haſt du mehr zu ſagen?

Bote.

Olaf verdroß es, daß er dich nicht traf.
Erſchlagen wurden Viele, Ein'ge ſchont' er.

Von ihnen weiß er, wo das Bauernheer
Sich aufhält, wie es gegen dich gesinnt.

Hakon.

Hast du mir mehr zu sagen?

Bote.

Nein.

Hakon.

So geh'!

Bote ab.

Hakon.

„Olaf verdroß es, daß er dich nicht traf!" —
Ha Feind! du konntest mich nicht besser treffen.
Ihn trafst du nicht. Nein, Erland trafst du nicht,
Die Meeresgöttin drückt' ihn liebevoll
An ihren weißen Busen; hüllt' ihn in
Das dunkele Gewand, und trug ihn so
Nach Odins Himmel. Aber Hakon hast du
Getroffen, Hakon hast du tief getroffen.
O Erland! O mein Sohn! — — Er war mir lieb,
Die Hoffnung meines Alters; freudig sah ich
In ihm den Erben meines Reichs und Ruhms.

Er sinkt hin in Gedanken.

Das Glück fängt an den Rücken mir zu wenden,
Wie? hüllt sich dichter Nebel um Walhalla?
Erlischt der Glanz? Vergehn die ew'gen Götter?
Brennt Odins Licht nicht mehr? Wirkt deine Kraft nicht,
Gewalt'ger Thor? Bricht schon die Götterdämmerung
Herein, und triumphiren schon die Riesen?
Auf, Hakon Jarl! Auf, alter Nordenheld!
Sie nennen dich den Helden. Ehrenname!
Jetzt auf zum Kampf und Sieg! — Vergebet Hakon,
Allmächt'ge Götter, daß Walhall er über
Sich selbst vergaß! Von dieser Stunde an
Gehört sein thät'ges Leben einzig Euch.
Der schöne Traum, daß, eh' die Sonne sank,
Den kahlen Scheitel sie vergolden sollte,
Ist mir entflohn. Ein Sturm hat sich erhoben
Mit Guß und Regen; Sonne scheint nicht mehr,
Und wenn nun wieder klar die Luft erblaut,
Scheint blaß der Stern auf Hakons Grabeshügel.
Das Meer nahm meinen Sohn! Den kleinen Erling

Hab' ich zwar noch zurück; wie kann ich aber
Wohl hoffen, daß der zarte Keim den Sturm
Aushalten wird? So sey es denn geschworen
Bey jenen Steinen in des Ew'gen Krone,
Sterne der Nacht bey Euch! bey deinem Wagen,
Allmächt'ger Thor, der jede Mitternacht
Die blanke Stange nach der Erde wendet!
Von jetzt an leb' ich einzig für Walhalla.
Hat Stolz mich hingerissen — dann vergieb mir,
Du edle Saga! du hast mich bezaubert.
Und war es Mißbehagen mit der That,
Daß deine Stirn dir faltete, Allvater?
Wohlan! Verlang' ein Opfer! Was du willst!
Du sollst es haben.

Leif kommt mit einem großen goldnen Horn.

Leif! was bringest du?

Leif.

Dir eine Beute, Herr! von deinen Feinden.
Olafs Baumeister machten auf dem Strande
Ein Haus, wie sie es nennen, eine Kirche;
Wie billig, gingen mehrere deiner Diener
Dahin, um wieder gleich sie wegzujagen.
Im Grunde fanden Olafs Leute, während

Sie gruben, dieses Horn. Das haben wir
Erbeutet, edler Herr! und bringen dir's.

Er giebt ihm das Horn.

Hakon.

Schön, Leif! Laß dir und deinen Mitgesellen
Ein Horn mit altem Meeth im Keller füllen,
So groß als dieses hier; und füll' es wieder,
Bis jeder von Euch zweymal es geleert.

Leif.

Wir leeren, Herr! es auf dein Wohlergehn.
ab.

Hakon.
betrachtet das Horn.

Ein schönes altes Opferhorn aus Gold!
Da muß ein Tempel einst gestanden haben;
Und da will er jetzt seine Kirchen bauen?
Recht, meine Streiter! daß ihr seine Diener
Vertrieben und den alten Schatz erobert,
So schön als heilig. — Runen stehn geschrie-
ben
Rund um des Hornes Rand. Laß sehn! Was
steht da?

Er liest:

Bricht durch dein Verbrechen
Dein Glück dir, Bauer!
Geh dann, bring den Göttern
Die beste Gabe!

Er wiederholt den Vers, drauf sagt er bestürzt und nachdenkend:

Das wollt' Ihr also, heil'ge Asianen!
Das Beste wollt Ihr, um versöhnt zu werden?
Ha Skulda! ich verstehe deinen Wink.
In schwarze Tücher seh ich dich gehüllt
Dort bey der Esche Ygdrasil, du schauest
Tief in der Zukunft Quelle. Hat das Wasser
Sich schon geröthet? Will die Welle Blut?
Das Beste! — Und was ist das Beste denn?
Mein Erland fiel; Ihr habt ja schon das Beste,
Das hat Euch aber Hakon nicht geopfert;
Und selbst, selbst soll er Euch das Beste geben,
Um wieder das verschwundne Glück zu fahn,
Das des Verbrechens wegen ihm gebricht;
Denn er vergaß Walhalla über sich! — —

Er grübelt.

Ich habe einen kleinen Knaben noch,
Mit gelben Haaren, Augen wie der Himmel,
Unschuldig wie der klare Morgenstern,

Und rasch und hurtig wie das Reh am Felsen,
Der letzte Tropfen meines Heldenbluts —
Ihn fodert ihr doch nicht? Holdsel'ge Freya,
Verlangst doch nicht, was du mir selbst gegeben?

Er sinnt immer düsterer.

Die Götter fodern Opfer zweyerley:
Das Eine soll die Macht, die Herrschaft deuten;
Da stirbt das Vieh, da sterben die Gefangnen,
Da wirbeln freudig himmelwärts die Flammen,
Und Odin lächelt von dem Vaterthron. —
Das zweyte Opfer ist ein Sühnungsopfer.
Sein Feuer kühlet nur der Götter Zorn,
Da muß das Herz so wie das Opfer bluten,
Schweigend geschieht es ohne Sang und Klang;
Es ist zur Strafe! bringt die Götter wieder
Zur Güte, wenn sie uns verlassen haben.

Er betrachtet das Horn.

Hier steht es deutlich in das Gold geschrieben,
Mit reinen Zügen: Gieb die beste Gabe!
Und warum ward es eben jetzt gebracht?
Im Augenblicke, da ich Odin schwur,
Für ihn allein zu wirken, und gestand,
Daß ich gefehlt? — Nein Hakon! Keine
Schwäche!

Thorgierdur Horgabrud! düstre Blut-
göttin,
Die du die Streiter in den Kampf begleitest,
Hoch auf dem weißen Pferd', ein nasses Tuch
In Blut gefärbt um deine breiten Schultern,
Den Spieß des Todes in der starken Hand, —
Dein finstres Auge glüht nach Raub; du zuckst
Den scharfen Dolch, du streckst ihn blinkend aus?
Wohl! Hakon folgt dir, Hakon zittert nicht.
ab.

Wald.

Tangbrand. Greif.

Tangbrand.

Wo ist der König mit dem Greis geblieben?
Wie kam der Mann? Wer ist er?

Greif.

Gott mag's wissen.
Wir saßen alle fröhlich bey der Tafel
Beym Pfingstmahl; auch der König war recht
munter.
Da tritt der alte Mann zur Thür herein;

Einäugig ist er; setzt sich bey der Thüre.
Der König bietet ihm den Sitz bey sich.
Da ward nun viel und vielerley gesprochen.
Von Allem konnt' der Greis etwas erzählen,
Er weiß, was seit undenklich alten Zeiten
Im Lande hier geschehn. Er spaßte auch;
Sein Spaß gefiel dem König aber nicht.
„Ihr feiert, rief er, hier das hohe Fest
Des zweyten Babels, da die guten Brüder
Lust kriegten, jeder auf die eigne Weise,
Zu schwatzen; glaubst du, daß sie je nachher sich
Verstanden haben?“ Endlich ward es ihm
Zu heiß dort in dem Saal', und da die Nacht
Sehr lau ist, bat er Olaf, eine Wandrung
Mit in den Wald zu machen: Olaf folgt ihm,
Und ich dem König wieder, weit zurück.
Der Alte führt' ihn auf die Felsenhöhen,
Sprach immer fort, und zeigte mit dem Finger,
Der Mond schien klar und bleich, ich sah es deutlich.
In der Entfernung aber in dem Mondenschein
Sah mit dem langen Bart, dem schwarzen Mantel
Der Greis leibhaftig wie ein Zaubrer aus.

Ich wollte, daß der König sich zur Ruhe
Begäbe, denn die Nacht wird kalt und schaurig.

Tangbrand.

Komm Greif! Wir wollen schnell den König suchen.

Beyde ab.

König Olaf kömmt herein von der andern Seite mit Auden, einem alten einäugigen Manne mit schwarzem Mantel, und eine Mütze auf dem Kopf; sie gehen langsam, im Gespräch vertieft.

Auden.

Ja ich verstehe dich, mein junger Held!
Das schöne Singen im gewölbten Dom
Hat dir dein Herz erweicht; und deine Blicke
Verweilten gern auf den gemahlten Bildern.
Du glaubtest dich von dem Gefühl der Wahrheit
Ganz hingerissen; und was so du fühltest,
Soll nun der ganze Norden nachempfinden;
Wo nicht, die Kraft von deinem Schwerte fühlen.
Ist es nicht so?

Olaf.

Du bist ein grauer Alter,
Und drum verharrst du steif in deinem Glauben;
Dir muß mein Vorsatz freilich unrecht scheinen.

Auden.

Verharre *steif* in meinem Glauben, meinst du?
Der Ausdruck ist recht gut; er paßt sich wohl.
Und kann man nicht dasselb'ge sagen, Olaf,
Von *Allem* hier, daß es im Glauben steif ist?
Denn was ist Glaube anders wohl zu nennen,
Als eine Neigung unsrer ew'gen Seele,
Den Urgrund aller Dinge aufzufassen,
Um tief im Geist den größten Geist der Geister
Zu schau'n, im Bilde, das verschieden wird,
Theils nach der Art des Wesens, das es denkt,
Theils nach der Zeit, dem Ort, wo es gedacht
wird.
Kurz, ungleich, wie die Gattungen der Schöpfung,
So streben diese mächt'gen Tannen, Olaf!
Und dieser hohe Fels. Die rasche Art,
Das stolze Haupt zum Himmel dreist zu heben,
Ist so zu sagen *ihre* Glaubensweise.
Du siehst, sie haben alle *einen* Glauben.
Denn Zufall ist es nicht, wie du begreifst,
Daß überall, so weit dein Auge schweift,
Und dieses freie Land umfassen kann,
Ein Geist und ein Gepräg ihm nur begegnet.
In Südens Thälern — ja, da ist es anders!

Da breitet sich das steife Nadellaub
In weiche Blätter aus; da steigt der Stamm
Nicht frey und kühn und grad empor; er beugt
sich
In frommen Krümmungen, im dunkeln Schatten,
Wie deine Mönche, wenn sie Messe halten.

Olaf.

Seltsamer Greis!

Auden.

Wo lau und dunkelblau
Der Himmel nun sich wölbt, wo jeden Abend
Die Sonne purpurroth hinunter geht,
Wo tausend Vögel in dem Haine flöten,
Da tönt auch Saitenspiel, Hirtengesang.
Man greift nach Farben, um den bunten Glanz,
Die blühenden Gestalten nachzubilden,
Und Liebeley, die rundum buhlt und nistet,
Bethaut das Ganze mit der Wollust Thränen. —
Wo die Natur hingegen stärker, größer,
Statt Blumen Felsen baut; wo kalter Schnee
Das halbe Jahr in seine Linnen hüllt,
Wo aber auch die Sehne immer härter
Und fester wird; der Körper immer größer —
Da glüht kein Bild, da rührt kein sanftes Lied,

Da singt der Skald nur männlich zu der Harfe;
Da öffnet schweigend sich die ruh'ge Seele
Nachdenkend in den langen Winternächten;
Da blüh'n nicht viele Rosen, Nelken, Tulpen,
Doch Treue, Freundschaft, Ehre, Redlichkeit.
Kein dunkles Wollustfeuer lodert braun
Im Weibes-Auge; blau und edel, wie
Der Himmel, blickt es seliges Gefühl.
Da kraust und schwärzt die Hitze nicht das Haar
Nach Negerart, es wallt ein lichtes Gold,
Ehrbar gescheitelt, auf die mächt'gen Schultern.
Nicht auf ein mürbes Brett mit Farbenstaub,
Aus Felsenstein, das Unverwüstlichste,
Steigt jede Gottheit aus der Erde Schoos,
Und schaut erhaben in gediegner Stärke
Hin auf die Thäler. Angeborne Kraft
Wird von dem angebornen Trieb gereitzt;
Da tritt die Kraft der Kraft mit Lust entgegen,
Und Tapferkeit und Muth wird hier die Losung,
Wie dort in Süden Mild' und Zärtlichkeit.

Olaf.

Sehr wunderbar!

Auden.

Wenn nun zufäll'ger Weise

Ein Jüngling früh in der unreifen Kindheit
Nach Süden hingeworfen wäre; wenn
Er wieder käm' mit einem Korb am Arm
Voll welscher Blümlein; und wenn er nun suchte,
In Nordens Felsenritzen sie zu pflanzen,
Wenn überall die Tannen und die Eichen
Im Weg' ihm stünden, und er ließ' nun frisch
Die alten heil'gen Wälder ganz vertilgen,
Damit die Rosen Platz zum Blühen hätten —
Olaf! Wenn dir ein Solcher einst erschiene,
Wie wolltest du ihn nennen?

Olaf.

Hebe weg dich!

Auden.

Ein Held erschien' er dir, ein Streiter für
Die gute Sache; nicht? Der Greis dagegen,
Der zornig sagen müßte: Junger Thor!
Laß meine Tannen stehn! Dein zartes Blümchen
Gedeiht auf meinem harten Felsen nicht —
Wie wolltest du ihn nennen?

Olaf.

Wie dich selbst.

Auden.

Und wer bin ich?

Olaf.

Du nennst dich Auden ja?
Wer bist du?

Auden.

Ja, wer bin ich? Weiser Jüngling,
Du weißt ja alles! Kennst mich ohne Zweifel.

Olaf.

Einäugig bist du.

Auden.

Wie das ew'ge Licht.
Die Nacht war klar mit ihrem einen Auge.
Bald glänzt der Morgen heller mit dem zweyten.
Erinn're dich, was du gehört. Vergiß nicht
Den Mondschein, der in dieser Sommernacht
Erquicklich sich tief in dein Herz gedrungen.

Olaf.

Gott, gieb mir Kraft! Zum erstenmal hat Angst,
Hat Zweifel sich um meine Brust gespannt.

Indem Olaf sich wegwendet, verschwindet der Alte zwischen die Bäume.

Tangbrand und Greif kommen.

Tangbrand.

Da ist der König. Frommer Olaf! wie
Versteh' ich heute dich? Die Sonne sank

Schon längst, doch ist die Vesper nicht gesungen.
So pflegtest nie die Pflicht du zu vergessen,
Am mindesten an solchem heil'gen Abend.

Olaf.

Wo ist der Mann?

Tangbrand.

Wir fanden dich allein.

Olaf. entsetzt.

Es war ein Traumbild meiner regen Seele!
Nur eine Phantasie, durch Waldesschatten
Und Mondschein vorgespielt. Die Furcht, der Schauder
Entstand nur aus dem kalten Thau der Nacht.
Ich starrte spähend in die ferne Zukunft,
Ernst wog' ich meine That; ich sah voraus,
Wie vieles Blut, wie vieler Menschen Leben
Vergeudet und geopfert werden müßten, —
Da schaudert' ich vor meiner That zurück;
So hat der Zweifel drohend sich gestaltet!

Greif.

Wir haben alle ja den Mann gesehen.
Kennst du ihn nicht?

Olaf.

Und kennst denn du ihn, Greif?

Greif.

Nicht mehr, ich hab' ihn einmal gut gekannt.

Olaf.

Du meinst?

Greif.

Es war der alte — Odin selbst;
Sonst müßte mich sein steinern Bild, das dort
Im Opferhaine steht, gar sehr betrügen.

Tangbrand.

Ein Priester Odins, Diener Hakons, war's,
Der in Versuchung dich geführt. Hat er
Nicht von der Sünde viel gesprochen, Norden
Von seinem alten Glauben abzuwenden?

Olaf.

Das hat er.

Tangbrand.

Daß der alte Glaube einmal
Auch jung war; auch von fremdem Lande ward
Hiehergebracht; davon sprach er wohl nicht?

Olaf.

Kein Wort.

Tangbrand.

Daß der Verderbniß wüster Strom,
Der den Verfall der Zeit zur Quelle hat,

Alles verschlingen mußte, wenn die Zeit
Auch nicht mitunter Helden zeugte, die
Sich eine starke, heil'ge Arche bauten,
Um so die wilden Fluthen zu durchsegeln,
Und eine beßre Welt nachher zu gründen —
Davon hat er wohl auch nicht viel erwähnt?

Olaf.

umarmt ihn freudig.

Mein Zweifel flog wie Noahs erste Taube
Von meiner Arche aus — und brachte nichts.
Dein frommer Trost kommt wie die zweyte, Vater!
Mit einem grünen Oehlblatt in dem Munde.

Tangbrand.

Vertrau' auf Gott! Dann landet deine Arche
Bald auf den Felsen Ararat, mein Sohn!

Sie gehen.

Der Opferhain.

Hakon kommt mit seinem Sohne Erling an der Hand.

Erling.

Mein Vater! es ist kalt.

Hakon.

Weil es noch früh ist.
Frierst du, mein Kind?

Erling.

Nein. Es hat nichts zu sagen.
Ich soll die Sonne sehn, so wie sie aufsteht.
Das ist recht schön! Das hab' ich nie gesehn.

Hakon.

Siehst du die rothen Strahlen dort in Osten.

Erling.

schlägt die Hände zusammen.

O welche Rosen! Welche schöne Rosen!
Doch Vater, sage 'mal, wo kommen alle
Die Perlen her, womit das Thal bestreut ist?
Wie sie den Rosen schön entgegen funkeln!

Hakon.

Sind keine Perlen, es ist Morgenthau.
Was dort du Rosen nennst, das ist die Sonne.
Siehst du, sie steigt.

Erling.

O welch 'ne hübsche Kugel!
Wie feuerroth! — Ach, lieber Vater! können
Wir nicht einmal die Sonne dort besuchen?

Hakon.

Zur Sonne strebt das ganze Leben hin.
Das lodernde Gestirn ist Odins Auge.
Sein zweytes ist der Mond, das blickt gelinder,
Das hat zum Pfand er jetzt in Mimers
Born
Gesetzt, um von dem Wasser zu erhalten,
Das jeden Morgen dieses Auge stärkt.

Erling.

Und wo ist Mimers Born?

Hakon.

Das heil'ge Meer
Da drunten, das die Klippen schäumend schlägt,
Das ist des alten Mimers tiefer Born,
Das stärket Odins Auge. Neuerquickt
Hebt sich die Sonn' aus kühlen Morgenwellen.

Erling.

Nun hebt sie sich zu hoch, es thut mir weh.

Er hält die Hände vor das Gesicht.

Hakon.

Allvater steigt auf seinen gold'nen Thron.
Bald überschaut er da die ganze Erde,
Das strahlende Gestein der Mittagskrone
Erblindet, schmerzt das irrd'sche Auge. Wer

Erdrei-

Erdreistet sich, dem hohen Tages-König
In das entschleir'te Antlitz da zu schaun?

Erling.

sieht sich furchtsam um.

Hu, hu! mein Vater! Was sind das für garst'ge
Und bårt'ge Månner in dem Schatten dort?

Hakon.

Sey ohne Furcht! Es sind der Götter Bilder
Von Menschenhånden in den Stein gehauen;
Sie blitzen nicht mit heißen Sonnenstrahlen.
Vor ihnen kann der Staub mit Zuversicht
Die Kniee beugen, ihren Blick aushalten.
Komm, Kind! wir wollen nåher sie betrachten.

Erling.

Nein, Vater! Ich bin bange. Siehst du dort
Den Greis da mit dem Bart? er macht mich bange.

Hakon.

Kind! es ist Odin! Fürchtest du denn Odin?

Erling.

Ach nein, nein, Odin fürcht' ich nicht, mein Vater!
Den rechten Odin dort am Himmel da.
Er thut mir nichts, er ist ja so gut und schön,

Er ruft die Blumen aus der Erde Schoos,
Er glänzte eben selbst ja wie 'ne Blume.
Der bleiche, weiße Zaubrer aber dort,
Er grinst, als stünd' er einem nach dem Leben.

Hakon.

Ha!

Erling.

Vater! ich will meinen Kranz mir holen,
Den auf der Hecke dort ich hängen ließ,
Weil du das Morgenroth mir zeigen wolltest.
Und laß uns dann nach Hause gehn! denn glaube:
Der alte Mann meint dir es auch nicht gut.

Hakon.

Geh! hol' den Kranz und komme gleich zurück!

Erling geht.

Ein Opferlamm muß ja bekränzet seyn.
Ihr ew'gen Götter! schaut von Eurem Himmel
Jarl Hakons Zuversicht in seiner That!

Erling.

kommt zurück mit einem weißen Blumenkranz auf dem Haupt.

Da bin ich wieder, Vater! mit dem Kranz.

Hakon.

Nun knie, mein Kind! vor Odin, eh du weggehst!

Streck' deine Hände beyd' hinauf zum Himmel,
Und sag: Allvater! hör' den kleinen Erling,
Nimm ihn in deinen holden Vaterschutz!

Erling.

wirft sich auf die Kniee gegen die Sonne, streckt die Arme weit aus, und sagt in kindlicher Unschuld und Ruhe:

Lieber Allvater! hör' den kleinen Erling!
Nimm ihn in deinen holden Vaterschutz.

Hakon, der hinter ihm steht, zuckt seinen Dolch und will zustoßen, aber er fällt ihm aus der Hand. Erling wendet sich ruhig um, nimmt ihn auf, und sagt, indem er sich wieder aufrichtet:

Da fiel dein Dolch, mein Vater! Wie er blank ist
Und scharf! Wenn ich erst größer bin, dann krieg' ich
Auch solche schöne Waffen, Vater! um
Dich gegen deine Feinde zu vertheid'gen.

Hakon.

Ha, welcher Zaubrer legt dir solche Worte
Stets in den Mund, um mich zu ängstigen?

Erling.

Wirst böse, Vater! Was hab' ich gethan?

Hakon.

Komm, Erling! folg' mir hinter dieses Steinbild!

Erling.

Hinter den bösen Mann? O nein!

Hakon. strenge.

Gehorche!

Es blühen Rosen hinterm Bilde dort;
Doch keine weiße Rosen, rothe Rosen,
Blutrothe Purpurrosen. Ha, es ist
Recht eine Lust zu sehen, wie schnell sie aus
Der Knospe sproßen. Folge!

Erling. weint.

Lieber Vater!

Ich bin so bange vor den rothen Rosen.

Hakon.

Fort! Hörst du Heimdals Hahn? Er kräht, er kräht!
Nun ist es Zeit. Fort, fort! die Zeit ist da.

Sie gehen hinter den Schauplatz.

Einar Bogenzwinger kommt hurtig herein mit Spieß und Bogen bewaffnet.

Wo ist er denn? Man sagte mir, er wäre
Im Opferhaine; doch hier ist kein Jarl.
Wo ist er denn? Was will er hier? Nun

kommt es

Auf muth'ges Kämpfen, nicht auf Beten an.

Er horcht, und hört des Kindes Geschrey hinter der Schaubühne.

Ihr Götter! was ist das? Jarl Hakon! Hakon!

Hakon.

kommt mit blutigen Händen.

Wer rufet mich?

Einar.

Ha! was bedeutet dieß?

Hakon.

Was willst du?

Einar.

Hakon, dich zum Kampfe rufen.
Das Bauernheer hat Olaf schon getroffen,
Sie ziehen gegen Hlade; deine Helden
Stehn fertig schon sie zu empfangen; du
Wirst nur gesucht. — Hast du nun wieder hier
Geopfert?

Hakon.

Ja.

Einar.

Was hast du jetzt geopfert?

Hakon.

Mein Opfer blutet hinter Odins Bild.

Einar.

Das wird was helfen!

Er geht, um es zu sehen.

Hakon.

Nun ist es geschehn.
Nun Muth und Kraft!

Einar.

kommt erschrocken und erbittert zurück.

Ha, alter blasser Zauberer!
Was hast du da gethan?

Hakon.

Der Götter Zorn
Besänftigt; meine eig'ne Freud' und Hoffnung
Für Norwegs Heil geopfert.

Einar.

Nun so mögen
Die Riesen mir in Niffelheim mit Keulen
Und brennendem Gestein die Brust zerquetschen,
Wenn einen Augenblick ich meinen Bogen
Von jetzt an noch zu deinem Nutzen spanne,
Obschon ich deine Tochter Berglioth liebe.

Er reißt eine goldene Kette vom Halse und wirft sie ihm zu Füßen.

Da hast du deine Kette! somit breche

Ich jede Fessel, die zuvor mich band
An dich, du bleicher Henker; und nun geh' ich
Dem braven Olaf Trygvason zu dienen.
Mit dir ist's aus! Vor deinen Göttern hast
Du schaudern mich gelehrt. Christus soll siegen!
Was hält mich ab, daß mit dem Spieße nicht
Ich dich zur Hölle stürze? Aber ärger
Beschämender noch werden soll dein Tod.
Drum fangen will ich dich, lebendig fangen,
Und Olaf dazu helfen, daß er dich,
Verruchter, an den höchsten Galgen hänge.

Er geht.

Hakon.

Das muß ich hören!

Trompeten in der Ferne; es wird gerufen: Hakon! Hakon! Er zieht sein Schwert.

Nun ist da die Stunde,
Die zwischen Odin oder Christus wählt.
Hör' wie es tönet! Lauter Blutgöttinnen,
Lauter Walkyriar, die in der Luft
Hinflattern und mit fürchterlicher Stimme
Zum Kampfe rufen. Schrecklich schwillt die Ader
In Heimdals Stirn', so ganz entsetzlich bläßt er

Aus allen Kräften in sein Giallerhorn.
Thorgierdur Horgabrud, nur Zeit! ich komme.
Dir hab' ich meinen Erling schon geopfert.
Ihm soll ein reicher Haufen Feinde folgen!

Ab.

Fünfter Act.

Rimol.

Nacht. **Thora** und **Inger** sitzen bey einem Tische mit Handarbeit beschäftiget. Die Lichter auf dem Tische sind beynahe in die Leuchter hinunter gebrannt.

Thora.

Du bist sehr schläfrig, Inger! wie ich sehe.

Inger.

Es ist schon lange Mitternacht vorbey;
Doch still! Es klopft! Da sind sie.

Thora.

Nein, es war
Der Sturm, er heult und schlägt die ganze Nacht,
Als wenn das Haus er niederreißen wollte.

Inger.

In diesem Wetter kommen Eure Brüder
Nicht, edle Frau! sie warten, bis es tagt.

Thora.

Geh du zu Bett, mein Kind! mich flieht der Schlaf.
An diesem Morgen ist die Schlacht geliefert.
Und Skialm und Alf versprachen mir gewiß
Zu kommen, um mir Kunde gleich zu bringen.
Geh du zu Bett! Ich wache gern allein.

Inger.

Wenn Ihr's erlaubt; doch still, es wird schon wieder
Geklopft; das kann der Sturm unmöglich seyn.

Sie geht heraus.

Thora.

Wie traurig bin ich; und wie eng ist mirs um's Herz!
Ach, meine Brüder gegen Hakon! Wer auch
Gewinnt — die arme Thora muß verlieren.

Einar Bogenzwinger kommt.

Gott grüß dich, edle Thora! Guten Morgen!
Denn irr' ich nicht, so ist es Morgen schon.
Da draußen kräht im Hofe laut der Hahn.
Ich bringe Kunde dir! Mein Nahm' ist Einar,
Der Bogenzwinger. Fürchte nicht, weil jemand
Von Hakons vor'gen Freunden kommt; seit er

Den eignen Sohn den Göttern aufgeopfert
Um Heil im Sieg, bin ich sein ärgster Feind.

Thora.

Ihr Ew'gen!

Einar.

Du hast Recht! der alte Sünder
Ist scheußlich, er verdient gehaßt zu seyn
Von Allen, und von dir besonders. Aber
Zur Sache! Ich bin König Olafs Dienstmann.
Kurz hab' ich deine Brüder nur gekannt,
Bald aber wurden wir die besten Freunde,
Im Krieg entdeckt man das in Einer Stunde,
Wozu im Frieden man das Leben braucht.
Sie stritten wie Normannen; nun! das that
Die ganze Schaar; und König Olaf siegte.
Wie Spreu zerstreut er gleich das Heer des Jarl,
Warm ging es unter blutbespritzten Schilden!
Heiß brannte Spieß und Schwert in rothen
Wunden.
Die Blutgöttinnen waren mit im Kampfe,
Sie wollten Blut; das kriegten sie vollauf!
Freygeb'ger schenkt nicht Odin Meeth in Walhall,
Die Mehrsten fielen; Hakon und sein Knecht
Sind uns entfloh'n; wir setzen ihnen nach.

Thora.

Und meine Brüder, Einar? meine Brüder?
Du kommst, ein fremder Held, spät in der Nacht.
Ich zittre! Meine Brüder?

Einar.

— Sandten mich!
Sie konnten selbst nicht kommen. — Freue dich,
Du edle Thora! Alf und Skialmo ritten
Schon unterm Sonnenaufgang nach Walhalla.
Sie sitzen auf der Helden-Bank bey Odin,
Und leeren aus zum Gruß die goldnen Hörner.

Thora.

O Freya!

Einar.

Edle Thora, freue dich!
Vor jeder Wiege ist es nicht gesungen,
Daß einst der Tod so schön erscheinen wird.
Sie waren immer vorn, da trafen wir uns.
Jarl Hakon raste wie ein Bär im Kampfe
Um sich; der Kampf war hart; denn große Schaaren
Bewegten gegen einander sich mit Kraft.
Das halbe Norweg schlug für Hakon Jarl,
Das halbe gegen ihn auf Olafs Seite.

Erhitzt bestrebten deine Brüder sich,
Dem Hakon auf den Leib zu kommen, dich
Zu rächen — sieh! da fielen bald sie beyde
Vor seinem Schwert; es fällt sehr hart und sicher,
Besonders wenn er aufgebracht. Wohlan!
Was ist es mehr? Sie fanden einen Tödter,
Der ihrer werth ist. Denn, man sage, was
Man will, Jarl Hakon ist ein Held, wie keiner,
Das hat er heute in der Schlacht bewiesen.

Thora.

O meine Brüder!

Einar.

Ich beneide sie.
Sie sind Einheriar; an ihre Hüften
Hat Waulund schon die Schwerter schön geschmiedet.
Schon Morgen wird ein Hügel ihnen auf-
Gehäuft, der trotzt der Ewigkeit; und um
Den hohen Hügel will der König dankbar
Sehr große Ehrenstein' im Kreise legen.
Grüß unsre Schwester Thora, riefen sie,
Das war das letzte Wort von ihrem Munde.
Versprach's! Und so erfüll' ich mein Versprechen.

Ich ritte um mit einer Schaar von Reitern,
Um Hakon aufzusuchen; Olaf auch.
Bey Gaulaa sollen wir uns wieder treffen.
Denn Reichstag ist es heut, wo? weiß ich nicht.
Um deiner Brüder willen, Thora! macht' ich
Den kleinen Umweg. Ey, es regnet, glaub ich!
Mein Helmbusch trieft. Bald, hoffen wir, den Jarl
Zu haschen, und dich kräftiglich zu rächen.
Nun Frigga, freue dich! Leb wohl! Ich eile.

Er geht.

Thora.

Ihr heil'gen Götter! womit hab ich Arme
Ein solches gräßlich Schicksal denn verdient?
Was hab ich denn verbrochen, daß mein Herz
Auf tausendfält'ge Art gemartert wird?

Ein Vermummter tritt herein im Mantel gehüllt.

Thora.

Was ist denn dieses? Fremder! wer bist du?

Der Unbekannte.

Sind wir allein? Sind wir in Sicherheit?

Thora.

Was sprichst du hier von Sicherheit, der du
Dich heimlich in mein Haus herein dich drängst,
Mich ängstigest? Wer bist du?

Der Unbekannte.
schlägt den Mantel zurück.

Kennst du mich?

Thora.

O Himmel! Hakon!

Hakon.

Ja, er selbst, er selbst.

Thora.

Du fliehst zu mir?

Hakon.

Bey allen Göttern Walhalls!
Du wunderst dich mit Recht. Doch möcht' ich sehn
Das edle Wild, das nicht den Schutz sich suchte,
Selbst an dem tollsten Ort, wenns immer scharf
Von lauter Hunden tagelang verfolgt wird.

Thora.

Hakon, du bist sehr blaß, dein Blick ist matt.

Hakon.

Odin hat es gesehn! Ich kämpfte wie
Ein Wolf, der seine Jungen will vertheid'gen.
Mit diesem Schwert hab' ich nach seinem Walhall
Der Seelen gnug gesandt. Jetzt bin ich müde;

Mein Heer geschlagen; treulos ward das Glück,
Und Olaf stumpfte mit dem Christen-Zauber
Die nord'schen Heldenschwerter. Viele floh'n;
Und andre haben schändlich mich verrathen.
Nun lebt kein Mann, auf den ich mehr vertraue.
Der Blutgöttin der hohen Rota Hand
Hat eiskalt schwer sich auf mein Haupt gelegt.
Ich ritt mit meinem Knecht stumm durch die Nacht —
Von Feuerdurst bin ich schon längst geplagt;
Steht reines Wasser hier in diesem Becher?

Thora.

Ach Hakon, warte! gleich will ich dir holen. —

Hakon. trinkt.

Bleib hier! — Es hat mich sehr erquickt. — Bey Gaulaa
Fiel mir mein Roß, ich hab es da getödtet,
Zog aus mein Kleid, und taucht' es in das Blut,
Um meine Feinde so zu hintergehn,
Die mich verfolgen.

Thora.

Hakon!

Hakon.

Hakon.

Sieh, da ging
Ich eben, Thora, deinen Hof vorbey;
Und wie ich vor der dunkeln Pforte stund,
Woran der Hagel und der Regen schlug,
Kam es mir vor, als lebte drinnen eine
Lebend'ge Seele noch, die mir geneigt,
Und die mir gern die Pforte öffnen wollte.
Ich dachte dran, wie oft du mir geschworen,
Daß du mich inniglich von Herzen liebtest;
Wohl wußt ich, daß die Liebe sich in Haß
Verwandeln kann — ich ließ es drauf ankommen!
Hier bin ich, Thora! Willst du mich verbergen,
Vor Olaf und vor seinen Streitern? Dank
Dann deiner Liebe; die zuvor ich freilich
Nach ihrem Werth zu schätzen nicht gewußt.
Bedenkst du dich — nun — betteln kann ich nicht,
Dann geh ich wieder in die Nacht hinaus,
Den höchsten Felsen will ich dann besteigen,
Das Land zum letztenmal hinüber blicken,
Das Land, das mir gehuldigt und gehorcht —
Und drauf mich in mein Schwert mit Ruhe stürzen,

Dann soll der wilde Sturm auf seinen Schwingen
Rasch Hakons Geist zum Siegesvater heben,
Und Sonne soll die Leich' am Felsen finden
Und sagen: hoch im Tod, so wie im Leben!

Thora.

O Hakon! sprich nicht so, ich hasse nicht,
Nicht mehr: nein Hakon, nein! Ich will dich gern
Verbergen jetzt vor deinen vielen Feinden.

Sie nimmt seine Hand.

Hakon.

Weißt du, daß ich mit dieser Hand den Sohn,
Den kleinen Erling jüngst getödtet, der
Dir stets so lieb war?

Thora.

Ja, ich weiß, du hast ihn
Den Göttern aufgeopfert. Das beweißt
Die Noth, die bittre Drangsal deines Herzens.

Hakon.

Weißt du, daß ich mit dieser Hand, die jetzt
Du freundlich drückst — die — ha! es schmerzt mich, es
Zu sagen.

Thora.

Ja, ich weiß, daß meine Brüder
Du in dem Streit getödtet.

Hakon.

Ja? Und doch?

Thora.

Bleibt Thora immer Thora. Hakon, o!
Hart hast du mich behandelt, meine Liebe
Mit Hohn zurückgestoßen; meine Brüder
Getödtet! Doch im Kriege geht es immer
Ja Leben gegen Leben; Einar sagte ja:
Sie sind glückselig dort, dort in Walhalla.

Sie verbirgt ihr Gesicht in die Hände und weint. Drauf hebt sie wieder das Haupt und betrachtet den Jarl.

Ha, sag' mir Hakon! Stehst du wirklich hier
In Thoras fernem kleinen Haus im Walde,
Weit von der lichten Pracht und Glanz auf Hlade,
In schauerlicher Finsterniß der Nacht?
Sag' Hakon! ist der stumme bleiche Mann
Hier in dem Zimmer wirklich du, der matt
Sich ohne Helm und ohne Purpurmantel
Tiefsinnig an sein Schwert gelehnt?

Hakon. düster.

Der Schatten,
Den hier du siehst, war einst Normannen-König,
Die Helden ehrten und gehorchten ihm.
Er fiel; in einer Schlacht — es war bey Hlade.
Ha, es ist lange her, und fast vergessen!
Jetzt geht sein bleich Gespenst herum und spuckt
In Nacht und Dunkel. Hakon war sein Name.

Thora.

Ich bin gerochen! fürchterlich gerochen.
Weg Haß und Groll! Komm wieder, meine Liebe;
Ich wäre eine Wölfinn und kein Weib,
Wenn jetzt der Haß nicht in dem Busen stürbe
Bey solchem Anblick. Komm! Ruh' wieder aus
An meiner Brust! laß deine Stirn' mich trocknen,
Das Feuer wieder dir in's Auge blicken!

Sie umarmt ihn.

Hakon. wild.

Wie heißt du, meine wackre Norwegs Tochter?

Thora.

Das Veilchen nennen mich des Dorfes Mädchen,
War eine kleine blaue Blume, Hakon!

In deiner Eichenwurzel aufgewachsen,
Die nur aus ihr ihr ganzes Leben sog,
Die welken mußte, weil ihr länger nicht
Vergönnt ward in dem Winkel zu erblühn,
Im Schatten ihres großen Baumes.

Hakon.

Veilchen?
Ein hübscher Name.

Thora.

Himmel! was ist dieß?
Ein Fieber schüttelt dich in meinen Armen.
Der Zustand ist sehr neu, und sehr gefährlich.
Wann sah ich Thränen sonst auf deinen Wangen?

Hakon.

mit wilder Freundlichkeit.

Wie Veilchen? Kleines blaues Blümchen auf
Des Helden Grab, dich wundern meine Thränen?
Sah'st du denn sonst nie harte Steine weinen,
Wenn plötzlich von der Kälte in die Wärme
Man sie gebracht? Es ist ein Leichenschweiß.
Darfst dich nicht wundern, blasse Todesblume.

Thora.

Hakon! Mein Hakon! O du ew'ge Freya!

Hakon.

Der Bergschnee schmelzt, nun ist er bald vorüber,
Der kecke Winter lößt sich auf in Thränen,
Und weicht dem wollustvollen Blumen-Frühling.
Jarl Hakon ist nicht mehr, sein Schatten spuckt.
Doch nähert euch dem Leichnam nur getrost,
Stoßt einen Pfahl durch ihn, tief in die Erde.
Dann spuckt er selbst nicht mehr, dann liegt er ruhig.

Thora.

Mein Hakon, fasse dich! Sprich nicht so wild!
Der größte Geist, sey er so kräftig und
So stark er will — erliegt zuletzt dem Unglück.
Schon lange war dein hohes Herz gespannt
Von lauter Feindlichkeit und Haß umgeben.
Nun lößt es sich in milde Thränen auf
In einer Freundin Arme. Folge mir!
Hier unterm Hause ist ein alt Gewölbe
Tief in dem Felsen groß und breit gehauen,
Das keiner kennt, als ich, da will ich dich
Verbergen, bis vorüber die Gefahr.
Bald wird ein beßres Glück uns wieder lächeln.

Hakon. ernst und langsam.

Sag' mir aufrichtig, glaubst du, daß der Tag

Dort auf der andern Seite des Gewölbes
Uns wieder lacht?

Thora.

Mein Herr, ich zweifle nicht!

Hakon. gerührt.

Und in das hohle dunkele Gewölbe
Den finstern Keller, unbekannt verborgen,
Tief in der Erde, aller Feindschaft Schranke,
Aller Gefahr; in diese düstre Burg,
Doch sichern Zufluchtsort, willst du mich füh-
ren?

Thora.

Ja, mein Geliebter!

Hakon.

reicht ihr die Hand, erhaben.

Meine Todesgattin!
Ich folge dir! Komm; meine wackre Hela!
Ich zittre nicht.

Thora.

O alle heil'ge Götter!

Hakon.

Glaubst du, daß dein Gesicht mir Schrecken
eingejagt?
Zwar bist du blaß, und deine Lippen blau,

Du tödtest nicht so rasch, wie deine Schwester,
Wie Hilldur und die wilde Geierskögul
Auf einmal mit dem Heldenspieß der Schnelle,
Erstickest langsam mit dem Eis der Angst
Vorher den Muth, drauf erst den Mann,
Grausame!
Doch gleichviel! Komme nur! Noch hast du nicht
Die Funken meines Stolzes ausgelöscht.
Ich folge dir mit festem Tritt, in's Grab.

Thora.

O alle milden Götter steht ihm bey!

Sie gehen.

Waldige Gegend bey Gaulaa.

Olaf. Carlshofut. Jostein. Greif.
Streiter.

Greif.

Es tagt, Herr König! und es scheint, der Tag
Wird schön, als schauderhaft die Nacht gewesen.
Wollt Ihr nicht unterm Baum ein wenig aus-
ruh'n?
Derweil die Pferde dort gefüttert werden?

Olaf.

Ich bin nicht ruhig, eh' ich Hakon habe.
Sein Heer ist nur zerstreut, nicht ganz geschlagen,
Der junge Einar triumphiret schon;
Doch ist er wen'ger weise noch als tapfer.
Wird Hakon Zeit gegeben, rettet er sich,
Dann sammeln sich zum Meer die Ströme wieder.
Ich will das Land mit Fehden nicht verwüsten,
Mit Frieden will ich es beglücken. Hakon
Muß fallen. Während dieser Heide athmet,
Gedeiht die Rose nicht des Christenthums.

Einar Bogenzwinger kommt mit Hakons blutigem Kleid.

Du brauchst dich nicht mehr zu bemühen, Olaf!
Beym Bache liegt des Jarlen Pferd, gestürzt
Im Blut, da fand ich Hakons seidnes Kleid,
Ganz blutig alles! Deine Streiter trafen
Ihn da, und haben ihm den Tod gegeben.

Olaf.

Ist's wahr? Ist dieses Hakons Kleid? Wer kennt es?

Greif.

Das Kleid ist da; wo aber ist der Jarl?
Liegt er daneben?

Einar.

Seinen Schimmel nur
Und Rock hab' ich gesehn.

Greif.

Bring auch den Jarl,
Dann laß uns ruhen, aber eher nicht.
Kennst du nicht Hakon besser? Irr' ich nicht,
So steckt er jetzt in einem andern Rock.
Laßt diesen Streich euch nicht verirren, Herr!
Das sieht dem klugen Jarlen ähnlich! Das
Hat er nur angestellt, um dich zu täuschen.

Olaf.

Fort meine Freunde! Wir sind Rimol nah,
Es sammelt sich das Volk da auf dem Reichstag.
Da werden wir vielleicht von ihm erfahren.

Greif.

Da wohnt ja Thora, seine gute Freundin.

Einar.

Sie war's; doch Hakon hat sie sehr beleidigt,
Und ihre Brüder todtgeschlagen.

Greif.

Nun
Man sagt ja, alte Liebe rostet nie.
Wir wollen es doch immer untersuchen.

Olaf.

Zu Pferd! Es bricht der Tag schon licht hervor.

Alle ab.

Ein Felsen-Gewölbe.

Hakon. Karker.

Der letzte trägt eine brennende Lampe, und einen Teller mit Essen. **Hakon** hat einen Spieß in der Hand.

Karker.

In dieser Höhle sollen wir denn leben?
Hier ist nicht sehr für die Bequemlichkeit
Gesorgt. Wo soll ich unsre Lampe setzen?

Hakon.

Dort hänge an der Wand sie an den Haken!

Karker.

Das kann ich endlich. Und hier in dem Stein
Sind Sitze ausgehaun, da kann man ruhn.
Herr Jarl! wollt Ihr nicht auch ein wenig essen?
Ihr habt ja nichts den ganzen langen Tag
Genossen.

Hakon.

Iß' nur du, ich bin nicht hungrig.

Karker.

Das will ich denn, wenn Ihr es mir erlaubt.

Er speißt; Hakon geht auf und ab mit langen Schritten.

Karker.

Herr Jarl! Hu, es ist eine garst'ge Höhle.
Saht Ihr den schwarzen Sarg, gleich bey der Thüre
Da droben, als herein wir eben traten?

Hakon.

Schweig still und iß! für sich. In dieser finstern Wölbung
Ist Thora manche Nacht schlaflos gegangen,
Einsam und weinend. Jenen schwarzen Sarg
Hat heimlich sie sich zimmern lassen. Hier
Soll einst der schöne Körper die Verwesung
Erwarten. —

Sieht auf Karker.

Bursche! warum ißt du nicht?
Greifst immer sonst begierig nach dem Essen.
Was fehlt dir?

Karker.

Herr! ich habe keinen Hunger,
Das Essen schmeckt mir nicht.

Hakon.

Nicht? Und warum nicht?
Sey wohlgemuth, vertrau auf mich, den Herrn!

Karker.

Herr Jarl! Ihr seyd ja selbst angst und beklommen.

Hakon.

Angst und beklommen? Knecht! was wagest du?
Sey lustig! Wenn du jetzt nicht essen kannst;
So singe; sing' ein Lied mir!

Karker.

Was für eins?

Hakon.

Sing, was du willst; am liebsten doch ein solches,
Wo dumpf und schauerlich die Weise treibt,
Wie Guß und Hagel vor dem Wintersturm.
Ein Wiegenlied, mein Sohn! ein Wiegenlied.

Karker.

Ein Wiegenlied?

Hakon.

Daß das erwachsne Kind
Beruhigt in der Nacht einschlafen kann.

Karker.

Ich kann ein schönes Heldenlied, mein Herr!

Hakon.

Nimmt es ein traurig Ende? Scheint es erst,
Als wenn sich alles trefflich fügen würde,
Und schlägt dann plötzlich um mit Mord und Tod?

Karker.

Nein, Herr! Das Lied fängt gleich sehr traurig an.

Hakon.

Das mag ich leiden. Jene Art, daß Alles
So ruhig und so heiter sich eröffnet,
Um ärger nur und schrecklicher zu enden,
Ist ein zum Ueberdruß gebrauchter Griff
Von unsern Skalden. — Grauer Morgenhimmel!
Dann weiß vom Anfang man, wie man daran ist.
Beginne den Gesang!

Karker. singt.

König Harald und Erling sie segelten Nachts;
Der Vogel im Walde flötet;
Und da sie kamen nach Oglohof
Da ward der Jarl getödtet.

Hakon.

Knecht, bist du toll?
Singst meines Vaters Todtenlied mir vor?

Karker.

War Sigurd Jarl denn Euer Vater, Herr?
Das hab' ich nie gewußt. Da habt Ihr recht,
Mit ihm ging es betrübt zuletzt.

Hakon.

Schweig still!

Karker.

Man findet nicht einmal ein wenig Stroh,
Worauf man schlafen könnte.

Hakon.

Bist du müde,
Dann strecke dich hin auf die nackte Erde!
So hab' ich mehr als einmal es gethan.

Karker.

Das will ich denn auch thun.

Hakon.

Gut! Schlafe! Schlafe!

Karker streckt sich hin auf die Erde und schläft ein.

Hakon. betrachtet ihn.

Armselige Natur! Du schlummerst schon?
Das Fünklein, das dein Leben kümmerlich

Verrieth, erlöscht ganz in dem Aschenhaufen?
Wohl dir! Wohl dir! — Hier flammt es und
hier brennt es
Gewaltiger in der Brust — Ha, dummer
Sklav!
Hast auf Geheiß der Nornen du mir wärnend
Des Vaters Todeslied gesungen? Wird
Jarl Hakons Ende wie das Ende Sigurds? —
Wie ich, war er ein blut'ger Opferpriester!

unruhig.

Wie? hat denn in der That der weise Christus
Odin und alle Götter überwunden?
Und muß der fallen, der sein Feind sich zeigt?
Es ist sehr kalt in dieser feuchten Höhle,
Es schaudert mir das Blut in meinen Adern.

Er betrachtet Karker.

Er träumt! Abscheulich zerrt er das Gesicht.
Grinst wie ein Zauberzwerg im Lampenschein!

Er schüttelt ihn.

Erwache, Knecht! Erwache, Karker! Was
Bedeutet dieses Grinsen?

Karker.

Ach, ich träumte.

Hakon.

Was träumtest du?

Karker.

Ich träumte —

Hakon.

Schweige! Still!
Was lärmt denn jetzt so laut hier über uns?

Karker.

Es ist ein Haufen Streiter, Herr! ich höre
Gar deutlich, wie die Panzerschienen rasseln;
Es sind vermuthlich König Olafs Leute,
Die nach uns suchen.

Hakon.

Dieser alte Keller
Ist unbekannt; hat starke Eisenthüren,
Und Thora hat den Schlüssel mir gegeben.
Hier sind wir sicher.

Karker.

Hört Ihr's, was der Herold
Verkündet laut?

Hakon.

Was ruft er?

Karker.

König Olaf
Will den mit Gold und Ehre reich belohnen,
Der Euer Haupt ihm bringt.

Hakon.

sieht ihm scharf ins Gesicht.

Das hast doch du
Nicht Lust, jetzt zu verdienen? Warum zitterst
Du so? Warum sind deine Lippen blaß?

Karker.

Der Traum hat mich erschreckt. Ihr könnt ja
Träume
Auslegen, Herr!

Hakon.

Was hast du da geträumt?

Karker.

Wir waren beyde auf der wilden See
In einem Boot; ich saß beym Steuerruder.

Hakon.

Das will bedeuten, Karker! daß mein Leben
Hängt ab von dir. Sey treu und steh mir bey
Zur Stund der Noth; dann werd ich besser einst
Als Olaf dich belohnen.

Karker.

Herr! ich habe
Noch mehr geträumt.

Hakon.

Sag' alles, Karker! alles.

Karker.

Es kam ein großer schwarzer Mann herunter
Zu uns am Strande von den Felsen droben;
Der sagte: „Jeder Hafen ist gesperrt!"

Hakon.

Karker, du träumst nicht gut. Das deutet auf
Ein kurzes Leben für uns beyde. Sey
Mir treu! Wie selbst du einmal mir erzählt,
Sind beyde wir in einer Nacht geboren.
Wir werden auch an Einem Tage sterben.

Karker.

Dann träumt ich auch, daß ich auf Hlade war,
Und daß da König Olaf um den Hals
Mir einen goldnen Ring gleich legen ließ.

Hakon.

Ha, das bedeutet, daß er einen Ring,
Von Hanf gesponnen, um den Hals dir legt,
Wenn schnöde deinen Herrn du hast verrathen.
Geh! Setze gleich dich in den Winkel da.
Selbst will ich mich in diesen Winkel setzen.
Dann schlafen beyde wir!

Karker.

Wie Ihr es wollt.

Hakon.

Wo willst du hin?

Karker.

Ich will die Lampe putzen.

Hakon.

Geh! Setze dich, und laß die Lampe brennen!
Du könntest sie auslöschen; und dann säßen
Wir hier im Finstern. — Ich begreife nicht,
Wie jeden Abend, wenn man schlafen geht,
Das Licht so ruhig man auslöschen kann.
Es ist ein garstig Bildniß von dem Tod,
Weit ärger und weit droh'nder als der Schlaf.
Was lebt so stark und blühend als ein Licht?
Wo blieb das Licht, wenn erst es ausgelöscht?
Laß meine Lampe stehn! Sie brennt nur schwach;
Doch brennt sie noch. Wo Leben ist, ist Hoff=
nung.
Geh, setz' dich in den Winkel dort, und schlafe!

Sie setzen sich, und schweigen beyde einige Augenblicke still.

Hakon. leise.

Nun, Karker! Schläfst du endlich?

Karker.

Ja, Herr Jarl!

Hakon. steht auf.

Ha dummer, stumpfer Sklave! — Hakon! Hakon!
Ist dieses Thier der letzte Ueberrest
Von deiner ganzen Macht? Ich trau' ihm nicht;
Denn was begreifet wohl ein solch Gehirn
Von Pflicht und Treu? Wie an der Kett' ein Hund,
Kommt wedelnd er und kriechend gleich zu dem,
Der ihm den besten Knochen bietet. — Karker!
Gieb her den Dolch! Ein Knecht trägt keine Waffen.

Karker.

Ihr habt mir ihn ja selbst geschenkt, mein Herr!
Da ist er!

Hakon.

Gut! Nun schlafe!

Karker.

Gleich.

Hakon. für sich.

Ein Fieber
Brennt mir im Kopf und in dem Blut! ich bin
Sehr matt und müde von des Tages Streit,

Dem Wachen und der Flucht der Nacht — Doch
schlafen,
Das will ich nicht; denn dieser Knecht —
Nun ich
Will ruhn, mich aber vor dem Schlafen hüten.

Er setzt sich hin, und schläft ein.

Karker. leise.

Nun schläft er. Ha, er trau't mir nicht; er
fürchtet,
Daß ich an Olaf ihn verrathen möchte.
Olaf giebt Gold und Ehre für sein Leben.
Was kann ich ferner mehr von ihm erwarten?
Er rührt sich! Hilf mir, Thor! Er geht im
Schlafe.

Hakon.

richtet sich schlafend auf und geht mit steifen Schritten hervor in der Höhle, mit vorgelegter Brust und zurückgestreckten Händen, als wenn er vor etwas flöh.

Goldharald! Schaaffell! nun, was wollt
Ihr mir?
Laßt mich in Frieden! Warum steckt Ihr dort
Die blassen Todtenköpfe durch die Klippe?
Ihr lügt! Ich hab' Euch schnöde nicht verrathen.
Was wollt Ihr Kinderchen? Ach, geht nach
Hause!

Nun ist da keine Zeit zu Liebessachen!
Und Eure Bräutigam' — und Odins Bild —
Es fiel — Und Freia steht bekränzt mit Blumen.
Du bißest auf den Angel Olaf; jetzt
Soll Hakon auf den Todesangel beißen.

Er horcht auf.

Was weint im Grase dort? — Das ist das Aergste.
Ach kleiner Erling, armes Kind! du blutest?
Stach ich zu tief? Es rollen Purpurtropfen
Aus deiner Brust, tief in die weißen Rosen?

Ruft laut:

Ha Karker! Karker!

Karker.

Ja, Herr Jarl! — Er träumt
Noch immer fort.

Hakon.

Nimm diesen Spieß, stoß ihn
Mir in die Brust. Es ist vollbracht! Da, stoße!

Karker.

Mein Herr! wie könnt Ihr selbst so was verlangen?

Hakon.

Es ist vollbracht! *drohend.* Elender! stoße gleich!
Du oder ich muß sterben.

Karker.

Stirb denn du!

Er stößt ihm den Spieß in die Brust.

Hakon. *fällt.*

Jetzt ragt des Himmels Spieß mir lang vom Herzen.
Erfüllt ist deine Drohung, Trygvason!

Er stirbt.

Karker. *betrachtet ihn.*

Nun ist's geschehn, und steht's nicht mehr zu ändern;
Drum will ich auch nicht weinen hier und klagen.
Ich wein' ihn ja doch nicht lebendig wieder.
Nun mach' ich auf die Thür', und bringe hurtig
Dem König diesen todten Jarl; dann krieg'
Ich Gold und Ehre, wie er es versprochen.
Es ist gescheh'n! Er wollte selbst den Tod.
Ich habe blind gehorcht, was er gebot.

Er hebt die Leiche auf seine Schultern und trägt sie weg.

Im Hofe.

Olaf Trygvason steht auf einem großen Stein in voller Rüstung, von dem Volk umringt.

Greif.

Da sind schon die von Drontheim, König!
Jetzt
Ist ganz der Reichstag in der Ordnung; alle
Sind da. Sieh, da ist Bergthor Schmidt;
er ist
Der Thrönder Aeltester, das ist ein Mann!
Du solltest seine Töchter sehn; die hat er
Im Jahre sechzig mit der dritten Frau
Gezeugt.

Bergthor.

von einem Bauernhaufen gefolgt.

Da steht er, Brüder! seht Ihr ihn?
Da steht der König auf dem hohen Steine!
Recht wie einst Harald, wie einst Athelstein.

Nimmt seine Mütze ab.

Bist König Trygvas Sohn aus Wigen du?

Olaf.

Ja, ich bin Olaf; Trygvas ächter Sohn.

Bergthor.

Ein schöner Mann! Man kennt gleich das Geschlecht,
Die krumme Nase und die lichten Haare!
Du hast zum Reichstag uns gerufen, Olaf!
Ich bin der Aelteste der Bauern Drontheims.
Willkommen hier! Wir stritten mit dir gestern;
Wir sehen aber heute erst dich recht.
Gestern war nicht viel Zeit zum Sehen da.
Wir haben innig uns nach dir gesehnt;
Mit Freuden wollen wir dich König heißen.
Dazu bist du mit Ehren ja geboren.
Sieh, hier ist eine Krone, Olaf! Hakon
Hat sie bestellt zu seinem Kopf; ich habe
Sie aber über einen Eisenring
Geschmiedet; Halfdan Schwartes Maaß! sie paßt
Ihm schlecht; sie macht's ihm finster vor den Augen.
Nun kommt es darauf an, ob sie vielleicht
Dir besser passen wird; Da, prüfe König!

Olaf setzt die Krone auf das Haupt.

Bergthor.

Sie paßt ihm um den Scheitel wie gegossen,

Nun schlagt auf Eure Schilde, Bauerleute,
Und kühret ihn!

Waffenlärm; die Menge ruft:

Heil! Olaf Trygvason!
Wir kühren dich! Und schwören Treue dir!
Bey Odin, Thor und Freir und allen Göttern!

Olaf.

Ein Gott ist g'nug, ihr wackern nord'schen Männer!
Schwört bey dem einzigen, dem wahren Gotte,
Der alles hört und alles schaut im Himmel!

Menge.

Bey Olafs Gott! Bey Olafs Gott! Wir schwören.

Waffenklang und Freuderuf; Lärm hinter dem Schauplatz.

Olaf.

Warum versammeln sich die Leute draußen?

Greif. kommt.

Herr! Freu' dich! Deine königliche Sonne
Hat ihre düstre Wolke jetzt durchbrochen.
Die Wolke blitzt und donnert länger nicht.
Man bringt Jarl Hakons Leichnam auf den Schilden.

Er ist von seinem eignen Knecht ermordet,
In einem tiefen Keller unterm Haus,
Wo Thora, seine alte Liebste, ihn
Verborgen hielt.

Olaf.

Sag', ist es wirklich Hakon?

Greif.

Jetzt ist es er, und nicht der Mantel bloß.
Bleich liegt er auf dem Schilde, kalt und lang;
Und dunkel fließt das Blut noch aus der Wunde.

Olaf.

Mit seiner armen Seele Friede! Gebt
Dem treuen Weibe den geliebten Staub.
Der Knecht, der ihn verrathen, soll den Tod
Des Stranges leiden.

Greif.

Alles richt' ich aus!

ab.

Olaf.

Und jetzt nach Hlade fort! Wer folget mir?

Bergthor.

Ganz Norweg, König!

Olaf.

Olaf.

Schön! Ich lad' Euch alle
Als Gäste ein. Die Hörner sollen lustig
In Drontheims Walde ausgestochen werden,
Zum Gruß und Segen beyderseits.

Alle.

Hurra!

Alle ab.

Das Felsengewölbe.

Die Lampe brennt noch. Knappen tragen einen schwarzen Sarg herein, setzen ihn schweigend in die Höhle und gehen wieder. Thora kommt langsam mit einem gezogenen Schwert, und einen großen Tannenkranz in den Händen. Sie steht lange tiefsinnig, und betrachtet den Sarg.

Thora.

So bist du jetzt denn eingesargt, Jarl Hakon,
In Thoras Sarg! — Wer hätte das vermuthet?
Sanft ruhe dein erstorbenes Gebein!
Hast du gefehlt — du hast dafür gebüßt;
Und keiner rede mehr ein freches Wort
Dir in dem Grabe nach zu Schmach und Hohn!

Ich liebe dich im Tod, so wie im Leben.
Vor kurzem strahltest du in Norden wie
Die Sonne, durch die Alles Leben athmet.
Jetzt hat die große Heldenschaar dich ganz
Vergessen; huldigt jetzt dem fremden Lichte!
Ein schwaches Weiberherz fühlt einzig nur
Betrübt und einsam klagend den Verlust.
So laß denn sie die Ehre dir erzeigen,
Die deine Helden in dem Rausch vergessen.
Aus Thoras Hand nimm diesen schönen Kranz!
Ein Kranz von Nordens stolzer Tanne winde
Sich um dein breites Schlachtschwert und verkünde,
Daß du ein seltner Norden-Kämpe warst;
Ein Baum, der in dem Winterfrost erstickte.
Einst wird die alte Sage kurz erzählen:
Wenn ganz die Farben von der Zeit erblichen,
Und nur der Umriß scharf zurücke steht:
Er war ein böser grauser Götzendiener!
Mit Schrecken wird man deinen Namen nennen,
Mich schreckt er nicht, denn o! ich kannte dich:
Die besten Kräfte und das größte Herz
Verdarb die Härte einer wilden Zeit.
So schlafe wohl, du großer Hakon Jarl!

Dort freue Odin deine Heldenseele.
Jetzt geh' ich weg, und lasse dich allein;
Und wenn man diese Thüre wieder öffnet,
Dann bringen Thoras Knappen ihren Leichnam,
Und setzen ihn dem lieben Freund zur Seite.

Sie geht. Die Lampe brennt noch einige Augenblicke düster; plötzlich flammt sie auf, und geht aus. Der Sarg verschwindet in der Finsterniß des Grabgewölbes.

Staats-
Bibliothek
Bamberg

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Oehlenschläger, Adam Gottlob,

Hakon Jarl ein Trauerspiel

Tübingen 1809

Bamberg, Staatsbibliothek -- L.g.o.568-b
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11721871-5